

# BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

2 | 2021

# SCHWEIZ

«iMake-IT» für kleine Erfinder und Tüftlerinnen

Mit «FinanceMission World» Finanzwissen stärken





WEITERBILDUNG

# Wir bilden weiter.

**Bestens vorbereitet auf alles, was kommt.**

Seien Sie sicher: Die Durchführung unserer Weiterbildungsangebote passt sich den aktuellen und kommenden Gegebenheiten an. Ob inspirierendes Kurzreferat oder vertiefender CAS-Lehrgang, Online-Coaching oder individualisierte Weiterbildung für Ihre Bildungsorganisation: die Angebote richten sich an Expertinnen und Experten im Bildungsbereich, die diese herausfordernde Zeit aktiv nutzen möchten.

[phzh.ch/wirbildenweiter](https://phzh.ch/wirbildenweiter)

**Ausgabe 2 | 2021 | 2. Februar 2021**

Zeitschrift des LCH, 166. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ) BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

**Impressum****Herausgeber/Verlag**

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

- Dagmar Rösler, Zentralpräsidentin
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Beat A. Schwendimann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

**Zentralsekretariat und Redaktion**

Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich  
Telefon 044 315 54 54  
E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch  
Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch  
Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

**Redaktion**

- Belinda Meier (bm), Leitende Redaktorin
  - Deborah Conversano (dc), stv. leitende Redaktorin
  - Maximiliano Wepfer (mw), Redaktor Print/Online
  - Anna Walser (aw), Redaktorin Print/Online
- Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Peter Krebs, Marina Lutz (Cartoon), Christian Urech, Roger Wehrli, Christa Wüthrich, Michael Merker/Christine Zanetti (Schulrecht)

**Abonnemente/Adressen**

Bestellungen/Adressänderungen:  
Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch  
Adressänderungen auch im Internet:  
www.bildungschweiz.ch  
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (CHF 74.– pro Jahr) inbegriffen  
Jahresabonnement für Nichtmitglieder:  
Schweiz CHF 108.50, Ausland CHF 183.50  
Einzelexemplar CHF 10.25, ab dem 8. Expl. CHF 7.20 (jeweils plus Porto und MwSt.)

**Dienstleistungen**

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch  
Reisedienst: Jolanda Fraefel, j.fraefel@LCH.ch

**Inserate/Druck**

Inserateverkauf: Martin Traber, Fachmedien, Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09 martin.traber@fachmedien.ch  
Mediadaten: www.bildungschweiz.ch  
Druck: FO-Zürichsee, 8132 Egg ZH  
ISSN 1424-6880  
Verbreitete Auflage: 41 604 Exemplare  
Total verkaufte Auflage: 41 593 Exemplare (WEMF/KS-Beglaubigung)

**LCH**  
DACHVERBAND  
LEHRERINNEN  
UND LEHRER  
SCHWEIZ

**Liebe Leserinnen, liebe Leser**

Ist das Selfie eine nützliche Errungenschaft oder letztlich doch nur eine nervige Lüge? Fakt ist, im gesellschaftlichen Leben von heute ist das Selfie nicht mehr wegzudenken. Viele nutzen es, um sich mitzuteilen, um andere am eigenen Leben teilhaben zu lassen oder um zu zeigen, wo sie gerade sind oder was sie tun. Für Jugendliche ist es oft noch mehr: Für sie ist die virtuelle und reale Welt dieselbe. Sie wachsen mit den sozialen Medien auf, posten Selfies und weitere Bilder, liken und kommentieren jene anderer. Filter und Bildbearbeitungsprogramme werden dabei häufig verwendet, um die optimale Wirkung zu erzielen. Das Leben – eine Inszenierung? Die Gefahr besteht jedenfalls. Welchen Einfluss das Smartphone und generell die virtuelle Welt auf Jugendliche haben kann, zeigt der Erfahrungsbericht «Mein Leben ist ein Selfie!» ab Seite 26.

Einer virtuellen Welt der anderen Art begegnen wir in «FinanceMission World». In diesem neuen digitalen Lernangebot von FinanceMission durchstreifen Schülerinnen und Schüler des Zyklus 3 als Heldenfiguren verschiedene Distrikte einer Stadt und lösen dabei knifflige Aufgaben zur Finanzkompetenz. «Sie (...) erhalten das Rüstzeug, um clevere Entscheidungen im Zusammenhang mit ihren eigenen Finanzen zu treffen», erklärt Ursula Leutwiler, Projektleiterin von FinanceMission World, im Interview ab Seite 22. BILDUNG SCHWEIZ stellt das neue Lernangebot ab Seite 20 vor.

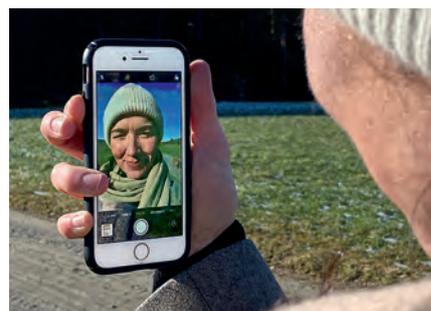
Neben der Finanzkompetenz geht es vorerst zum letzten Mal um die Lese- und Schreibkompetenz von Schülerinnen und Schülern. Wir schliessen die Serie «Lesen und Schreiben» mit der vorliegenden Ausgabe ab, blicken auf die vielen, in den vergangenen zehn Ausgaben umgesetzten Beiträge zurück und versuchen, daraus ein paar wichtige Schlüsse zu ziehen (ab S. 14). Ebenfalls lassen wir nochmals eine wichtige Persönlichkeit zu Wort kommen: Im Interview mit Leseforscherin Andrea Bertschi-Kaufmann bringen wir in Erfahrung, was es für den Leselehrprozess zu beachten gilt und wie die Lese- und Schreibförderung gelingen kann (ab S. 16).

Weitere Themen, auf die wir ein Augenmerk richten: das professionelle Ermessen in der Feedback- und Beurteilungspraxis von Lehrpersonen (ab S. 32) sowie das Projekt «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität» (ab S. 6). Letzteres hat zum Ziel, die Maturität auf das aktuelle schulische Umfeld abzustimmen und interkantonal besser vergleichbar zu machen.

Und zum Schluss noch dies: Der LCH unterstützt die Initiative für eine 13. AHV-Rente und führt im Mai für Lehrerinnen ein Grundlagenseminar zur Altersvorsorge durch (S. 9).

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

**Belinda Meier**  
Leitende Redaktorin



Ob Segen oder Fluch: Manchmal ist ein Selfie auch einfach nur praktisch. Foto: Pascal Meier



**8** Der LCH fordert, dass Lehrpersonen in der Impfstrategie des Bundes priorisiert werden.



**24** Beim Projekt «iMake-IT» der Pädagogischen Hochschule Schwyz wird geplant, gebaut und programmiert.



**37** Filmtipp: Junger Lehrer findet sein Glück in abgeschiedener Schule.

**16** Das Interview mit der Leseforscherin Andrea Bertschi-Kaufmann bildet den Abschluss der Serie zu Lesen und Schreiben.



**20** In «FinanceMission World» erweitern Jugendliche ihre Finanzkompetenz in einer virtuellen Stadt.

Fotos auf diesen Seiten: iStock/Remains, Roger Wehrli, Eleni Kougionis, trigon-film, FinanceMission

Titelbild: Autos bauen und programmieren  
Foto: Roger Wehrli

## AKTUELL | BILDUNGSPOLITIK

- 6 Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität
  - 8 Gesundheitsschutz in der Schule muss höchste Priorität haben
  - 9 In der Altersvorsorge braucht es Verbesserungen
  - 10 Musikunterricht ist noch nicht am Ziel
  - 11 Klare Regeln für die Datennutzung im Bildungswesen
  - 12 Sich sicher weiterbilden und gleich doppelt auftanken
  - 13 Wintersession 2020: Weniger Jugendschutz, mehr Lohnungleichheit
- 

## LESEN UND SCHREIBEN

- 14 **Von der Freude am Lesen und vom Weg dorthin**
  - 16 «Lesen verlangt ein ganzes Bündel an Fähigkeiten»
- 

## PÄDAGOGIK

- 20 **FinanceMission lanciert neues digitales Lernangebot**
  - 22 Sicher mit den eigenen Finanzen umgehen
  - 24 Vom Bau des Schuhschachtel-Autos
  - 26 Mein Leben ist ein Selfie!
  - 30 Aber bitte feinfühlig!
- 

## BILDUNGSFORSCHUNG

- 32 Die Gesamtbeurteilung im Zeugnis – ein professioneller Ermessensentscheid
- 

## RUBRIKEN

- 3 IMPRESSUM
- 35 SCHULRECHT
- 36 BILDUNGSNETZ
- 37 BÜCHER UND MEDIEN
- 38 VERLAG LCH
- 43 MEHRWERT LCH
- 45 BILDUNGSMARKT
- 47 3 FRAGEN AN ... | BILDUNG SCHWEIZ demnächst



BERMADETT  
FRICK

- Coaching für Lehrpersonen in belastenden Arbeitssituationen, für mehr Leichtigkeit und Freude im Schulalltag
- Lösungsorientierte Beratung nach der Methode von Markus Grindat
- Kostenloses Erstgespräch

Bernadette Frick [www.bernadettefrick.ch](http://www.bernadettefrick.ch) 078 690 3582

GELUNGENE PÄDAGOGIK IST EIN TÄGLICHES KUNSTWERK.

Das Wichtigste lesen, wenn es noch neu ist.

[www.LCH.ch](http://www.LCH.ch) > News

# Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität

Im Projekt «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität» werden die Rechtsgrundlagen überarbeitet. Das Ziel: Die Maturität soll auf das aktuelle schulische Umfeld abgestimmt und interkantonal besser vergleichbar sein.

Die gymnasiale Maturität beruht hauptsächlich auf zwei Dokumenten, die zu Beginn der 1990er-Jahre entstanden sind: das vom Bund und der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) gemeinsam getragene Maturitätsanerkennungsreglement (MAR) und der unter der Ägide der EDK ausgearbeitete Rahmenlehrplan (RLP). Seit 2018 läuft unter dem Namen «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität» ein Projekt zur Überarbeitung dieser Rechtsgrundlagen, an dem die wichtigsten Akteure wie die Mittelschulämter, Schulleitungen, Lehrpersonen sowie die Maturitätskommission und swissuniversities von Anfang an beteiligt waren. Neben einer eigentlichen Neufassung des RLP ist auch eine Überprüfung und Modifikation des MAR vorgesehen. Ziel ist nicht nur eine Anpassung an das Umfeld, das sich in den vergangenen Jahrzehnten beträchtlich verändert hat, sondern auch eine Erhöhung der Vergleichbarkeit, um die Gleichwertigkeit der Maturitätsabschlüsse künftig noch besser garantieren zu können. In den Kantonen Jura, Neuenburg und Waadt sowie im französischsprachigen Teil des Kantons Bern gibt es zurzeit noch ein dreijähriges Gymnasium. Die Mindestdauer des Gymnasiums soll künftig gesamtschweizerisch auf mindestens vier Jahre festgelegt werden. Auch die Governance auf nationaler Ebene muss hinsichtlich der Anerkennung der Abschlüsse klarer geregelt werden.

## Neuer, kompetenzorientierter Rahmenlehrplan

Im Herbst 2020 begann die Erarbeitungsphase des Projekts. Innert weniger Wochen wurde ein komplett neuer, kompetenzorientierter Rahmenlehrplan ausgearbeitet. Dieser schliesst nahtlos an die sprachregionalen Lehrpläne der obligatorischen Schule an und bildet so die Basis für die kantonalen und schulischen Lehrpläne. Der neue RLP wird zunächst fachübergreifende transversale Themen enthalten wie zum Beispiel Bildung für Nachhaltige Entwicklung, politische Bildung sowie Digitalität. Ebenfalls greift er überfachliche Kompetenzen sowie Gedanken zur Wissenschaftspropädeutik und zur Interdisziplinarität auf. Anschliessend folgt pro Fach je ein Fachrahmenlehrplan

mit den spezifischen Bildungszielen, den Beiträgen zum Aufbau der überfachlichen Kompetenzen und den fachlichen Kompetenzen der einzelnen Lerngebiete. Bedingt durch die Struktur des Gymnasiums mit einem Grundlagenbereich und einem Wahlpflichtbereich gibt es in den meisten Fächern drei Lehrpläne mit abnehmender Regelungsdichte: einen für das Grundlagenfach, der für alle Schülerinnen und Schüler obligatorisch ist, einen für das Schwerpunktfach und einen für das Ergänzungsfach.

## MAR angepasst und ergänzt

Gleichzeitig wurden die bisherigen Artikel des MAR einer sorgfältigen Prüfung unterzogen und dort angepasst, wo ein klarer Bedarf ausgewiesen war. Zudem wurden Artikel ergänzt und Überlegungen zur Ausgestaltung des Grundlagenbereichs (obligatorische Fächer) und zum Wahlpflichtbereich (bisher Schwerpunktfach, Ergänzungsfach, Maturitätsarbeit)

*«Die grosse Herausforderung besteht nach wie vor darin, den (...) gewachsenen Katalog der Grundlagenfächer und der obligatorischen Fächer so zu gestalten, dass der Unterricht nicht zu einem oberflächlichen Abarbeiten von zahlreichen, kaum miteinander verknüpften Themen in vielen parallel unterrichteten Fächern verkommt.»*

angestellt. Die grosse Herausforderung besteht nach wie vor darin, den seit 1995 nochmals gewachsenen Katalog der Grundlagenfächer und der obligatorischen Fächer (Erstsprache, zweite Landessprache, dritte Sprache, Mathematik, Biologie, Chemie, Informatik, Physik, Geografie, Geschichte, Wirtschaft und Recht, Bildnerisches Gestalten, Musik, Sport sowie weitere kantonale Fächer wie Philosophie oder Religion) so zu gestalten, dass der

Unterricht nicht zu einem oberflächlichen Abarbeiten von zahlreichen, kaum miteinander verknüpften Themen in vielen parallel unterrichteten Fächern verkommt. Da dieser Fächerkatalog in seiner Breite die allgemeine Hochschulreife sicherstellt und einen wesentlichen Beitrag für die vertiefte Gesellschaftsreife leistet, benötigt er genügend Raum und Zeit. Zudem stellt er hohe Ansprüche an die Motivation der Schülerinnen und Schüler, die sich in der Regel nicht für alle Fächer gleich stark interessieren.

Daneben tritt der Wahlpflichtbereich, der den Maturandinnen und Maturanden im Schwerpunktfach und im Ergänzungsfach eine individuelle Vertiefung oder Erweiterung sowie in Form der Maturitätsarbeit ein eigenständiges Arbeiten an einem selbst gewählten Thema erlaubt. Aufgrund seines Gestaltungsraums trägt der Wahlpflichtbereich weniger zur Vergleichbarkeit der Abschlüsse bei. Alle diese Fächer und Fächerkategorien gilt es sinnvoll zu definieren, adäquat zu gewichten, mit den notwendigen zeitlichen Ressourcen auszustatten und am Ende des Bildungsgangs in der richtigen Form sowohl zu prüfen als auch zu bewerten. Insgesamt besteht ein grosser Konsens, das Fächersystem grundsätzlich beizubehalten, aber interdisziplinäre Gefässe und Themen zu fördern. Auch möchte man an den Maturitätsprüfungen festhalten, deren Wert im Frühling 2020 ohne Not und ohne Evidenz in Zweifel gezogen wurde. Dies impliziert aber nicht, dass Form und Inhalte unverändert gelassen werden sollen. Im Gegenteil: Es gibt auch Überlegungen dazu, wie durch eine geschickte Formulierung neue Formen zur Überprüfung der Kompetenzerreichung ermöglicht werden können. Die Diskussionen haben zudem deutlich zum Ausdruck gebracht, dass man am bisherigen Ansatz mit gesamtschweizerischen Mindestanforderungen und einem hinreichend grossen Spielraum für die Kantone und die Schulen festhalten möchte.

## Knackpunkte: Sprachregionale Unterschiede, mangelnde Vergleichbarkeit und Innovationsbereitschaft

Als besonders grosse Herausforderungen erweisen sich die beträchtlichen sprachregionalen Unterschiede in der Schulkultur,

die sich insbesondere beim Verfassen des RLP manifestierten. Durch die mittlere Regelungsdichte verursachte er intensive Diskussionen und Auseinandersetzungen in den Fachgruppen. Dazu kommen die Forderung nach mehr Verbindlichkeit und Vergleichbarkeit, die in einem Gegensatz zur Autonomie der Kantone und der Schulen in der Umsetzung des MAR stehen, und der Wunsch, Bewährtes zu behalten und trotzdem Innovationen zu wagen. Schliesslich hat der überaus ehrgeizige Zeitplan von allen Beteiligten einen enormen Einsatz gefordert. Für die Ausarbeitung der ersten Entwürfe war gerade mal ein Vierteljahr vorgesehen. Hinzu kam, dass diese Zeit zusätzlich durch die Coronapandemie geprägt und belastet war. Es ist daher zu hoffen, dass sich der Zeitdruck nicht spürbar in der Qualität der Unterlagen niederschlägt.

**Nächster Schritt: Interne Konsultation**  
Voraussichtlich vom 15. März bis zum 15. Juni 2021 erhalten nun die Kantone, die Schulleitungen und die Lehrpersonen an den Gymnasien die Gelegenheit, im Rahmen einer internen Konsultation erstmals Stellung zu den Vorschlägen zu beziehen. Der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer (VSG) wird sich dafür einsetzen, dass auch der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) und das Syndicat des Enseignant-es Romand-es (SER) sich beteiligen und ihre Sicht auf das Gesamtsystem der Bildung gewinnbringend in das Projekt einbringen können. Die Komplexität des Projekts, in dem die verschiedenen Bereiche stark aufeinander bezogen sind, die eingeschränkte Möglichkeit zum Austausch und zur Diskussion infolge der Pandemie und die knappen Zeitverhältnisse erfüllen den VSG

mit Sorge. Er wird alles daransetzen, die Chance zur differenzierten Rückmeldung zu nutzen und durch eine möglichst hohe Beteiligung der Lehrerinnen und Lehrer die weitere Arbeit am Projekt in eine gute Richtung zu lenken. ■

**Lucius Hartmann, Präsident VSG**

#### **Weiter im Netz**

[www.edk.ch/dyn/12475.php](http://www.edk.ch/dyn/12475.php) – Ausführliche Informationen zum Projekt «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität», seinen Teilprojekten und seinem Zeitplan



Die gymnasiale Maturität wird derzeit überarbeitet. Im Rahmen einer internen Konsultation können Lehrpersonen und andere Bildungsvertretende im Frühling 2021 erstmals Stellung zu den erarbeiteten Vorschlägen beziehen. Foto: iStock/ShariFotodesign

# Gesundheitsschutz in der Schule muss höchste Priorität haben

**Für den Schutz der Gesundheit von Lehrerinnen und Lehrern reichen die bestehenden Massnahmen im Kampf gegen das Coronavirus nicht aus. Deshalb sehen LCH und SER die Kantone und Gemeinden in der Pflicht, weitergehende, koordinierte Massnahmen wie zum Beispiel einen prioritären Impfschutz für Lehrpersonen umzusetzen.**

«Die Gesundheit und der Schutz der Kinder, der Lehrpersonen und des übrigen Schulpersonals muss oberste Maxime bei allen Entscheidungen zu den Umständen, unter denen die Schulen offengehalten oder geschlossen werden, sein. Dieser Grundsatz ist unverhandelbar.» Dies schreiben der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) und das Syndicat des Enseignant-es Romand-es (SER) in ihrer Medienmitteilung vom 19. Januar 2021. Die beiden Lehrerdachverbände anerkennen darin die grosse Bedeutung von Präsenzunterricht vor allem für junge Schülerinnen und Schüler.

Für Lehrpersonen sei es aber schwierig nachvollziehbar, dass sie weiterhin täglich in einem Raum mit über 20 Personen arbeiten müssten, währenddessen für private Treffen eine Obergrenze von maximal fünf Personen gilt. Viele von ihnen würden sich daher unter den gegebenen Umständen nicht ausreichend geschützt fühlen.

**Status quo ist nicht genug**  
Deshalb fordern LCH und SER weitergehende Massnahmen, um sowohl Lehrende als auch Lernende genügend vor Ansteckungen zu schützen. So müssen die Arbeitgeber Lehrerinnen und Lehrer mit FFP2-Masken versorgen.

Überdies verlangen LCH und SER für Lehrpersonen als systemrelevante und exponierte Berufsgruppe einen prioritären Impfschutz und regelmässige Tests. Sollte sich die Lage weiter verschärfen, müsse aus Sicht der Lehrerdachverbände zum einen Fernunterricht in Betracht gezogen werden. Zum anderen sollten Kantone und Gemeinden entschieden reagieren und die vom Bund beschlossenen Massnahmen konsequent umsetzen. «Hierbei braucht es eine Koordination unter den Kantonen, denn die Pandemie hält sich nicht an Kantons-grenzen», heisst es in der Medienmitteilung.

**Blick in die Zukunft richten**  
Darüber hinaus sollten sich die Behörden unter Einbezug der Berufsverbände der Lehrpersonen und Schulleitungen auf die nächsten Wochen vorbereiten. Die aktuelle Situation wirkt sich beispielsweise auf den Berufswahlprozess der Jugendlichen aus. Deshalb müssten die behördlichen Entscheidungen schnell bekanntgegeben werden, um Unsicherheiten zu reduzieren und Vertrauen an den Schulen zu schaffen. (pd/mw)

**Weiter im Netz**  
[www.LCH.ch](http://www.LCH.ch) > Mediacorner > Medienmitteilungen > Medienmitteilung vom 19. Januar 2021



Bei uns finden Sie die passenden Lehrpersonen!

**schuljobs.ch**

Der Stellenmarkt für das Schweizer Bildungswesen

# In der Altersvorsorge braucht es Verbesserungen

Der LCH unterstützt als Teil eines breiten Initiativkomitees die Einführung einer 13. AHV-Rente. Mit dieser Stärkung der 1. Säule sollen die Renten verbessert werden. Die Unterschriftensammlung verlief wegen der Coronapandemie verzögert, ist nun aber in der Schlussphase.

Die Altersvorsorge ist eine der stetigen Baustellen in der schweizerischen Politik. Auch wenn die Berufstätigen immer höhere Beiträge in ihre Pensionskasse einzahlen, sinken die Renten seit Jahren. Gleichzeitig steigen Mieten und Krankenkassenprämien. Es bleibt vielen Arbeitnehmenden nach dem Erwerbsleben zu wenig übrig, weil die Rente nicht existenzsichernd ist, um den gewohnten Lebensstandard zu erhalten. Fast jede zehnte Person benötigt direkt nach der Pensionierung Ergänzungsleistungen. Die Hälfte aller Personen, die 2017 in Rente gingen, müssen – Pensionskassenrente miteinberechnet – mit weniger als 3500 Franken pro Monat über die Runden kommen.

## Rentensituation ist besonders für Frauen problematisch

Besonders problematisch ist die Situation vieler Frauen. Sofern sie überhaupt eine Pensionskassenrente erhalten, ist diese durchschnittlich nur halb so hoch wie die der Männer. Grund dafür ist, dass ihre Lebensläufe durch Mutterschaft, Erwerbsunterbrüche, Teilzeitarbeit und tiefere Löhne geprägt sind. Bei der AHV sind die Männer- und Frauenrenten hingegen ähnlich hoch, da in der AHV auch die Betreuung von Kindern und Angehörigen als Arbeit anerkannt wird und zu höheren AHV-Renten führt.

## Darum geht es

Die schlechte Situation der Pensionskassenrenten muss sich ändern. Als erster Schritt für eine bessere Altersvorsorge hilft aber eine Stärkung der AHV. Die Forderung der Initiative für eine 13. AHV-Rente ist einfach. Sie fordert die Einführung einer weiteren Auszahlung jener Rente, auf die man in der AHV Anspruch hat – so, wie fast alle einen 13. Monatslohn haben. Monatlich bedeutet dies eine um 8,33 Prozent höhere Rente. Aufgrund der ausgleichenden Eigenschaft der AHV profitieren Personen mit tiefen und mittleren Einkommen ganz besonders. Aber auch Bezügerinnen und Bezüger von Ergänzungsleistungen sollen von der 13. Monatsrente einen Nutzen haben.

Nur die AHV berücksichtigt die mehrheitlich von Frauen erbrachte, nicht entlohnte Pflege- und Betreuungsarbeit für

die Rentenberechnung. Deshalb ist jede Erhöhung der AHV-Rente zielführend,

*«Besonders problematisch ist die Situation vieler Frauen. Sofern sie überhaupt eine Pensionskassenrente erhalten, ist diese durchschnittlich nur halb so hoch wie die der Männer.»*

um das Renteneinkommen von Frauen zu verbessern und die Rentenlücke zu vermindern.

## LCH unterstützt Initiative

Die Finanzierungsfrage wird – wie so oft – der Knackpunkt dieser Initiative sein und auch politisch kontrovers diskutiert werden. Finanziert werden soll die 13. AHV-Rente durch eine Erhöhung der Lohnbeiträge der Arbeitnehmenden um rund 0,35 Prozentpunkte oder über eine Beteiligung der Schweizerischen Nationalbank mit einem Teil ihrer Gewinne.

Der LCH unterstützt die Initiative und lädt all seine Mitglieder ein, den beiliegenden Unterschriftenbogen zu nutzen. ■

Franziska Peterhans, Zentralsekretärin,  
Sara Kurmann Meyer, wissenschaftliche  
Mitarbeiterin LCH

Weiter im Netz  
[www.ahv13.ch](http://www.ahv13.ch)

## GRUNDLAGENSEMINAR «ALTERSVORSORGE» FÜR LEHRERINNEN

Die geschlechtsspezifische Altersvorsorgelücke, der sogenannte «Gender Pension Gap», ist immens. Die Renten der Frauen in der Schweiz sind im Durchschnitt 37 Prozent tiefer als diejenigen der Männer. In der beruflichen Vorsorge beträgt das Gefälle über 60 Prozent. Niedrige Renten gefährden das selbstbestimmte Leben vieler Frauen und führen immer öfter zu Altersarmut. Die Gründe dafür sind vielfältig: Frauen leben länger, arbeiten häufiger Teilzeit oder sind eine gewisse Zeit gar nicht berufstätig. Zum Auftrag des LCH als Dachverband gehört es, gute Vorsorgesituationen für seine Mitglieder zu fördern. Neben der umfassenden politischen Arbeit kann die Vermittlung von Wissen zu Vorsorgefällen und zum Umgang mit ihnen die Vorsorgesituation der Lehrerinnen in der Schweiz deutlich verbessern. Mit dem Grundlagenseminar LCH «Altersvorsorge» soll ein wichtiger Beitrag zur Sensibilisierung und Wissensaneignung besonders im Hinblick auf die 2. Säule geleistet werden. Insgesamt werden zwei Seminare durchgeführt. Seminar 1 richtet sich an 20- bis 30-jährige Lehrerinnen, Seminar 2 an Lehrerinnen 50+ in einer späteren Erwerbsphase.

### Termine:

- 25. Mai 2021, 16 bis 18 Uhr (Seminar 1), 18.30 bis 20.30 Uhr (Seminar 2)
- 26. Mai 2021, 15 bis 17 Uhr (Seminar 2), 17.30 bis 19.30 Uhr (Seminar 1)

### Schwerpunkte:

- Aktuelle Ereignisse im Politikfeld der beruflichen Vorsorge
- Vorsorgefällen und mögliche Wege, damit umzugehen
- Konkrete, zielgruppennahe Fallsituationen
- Begriffe klären (Eintrittsschwelle, Koordinationsabzug, versicherter Verdienst)
- Unterschied kennen zwischen dem BVG als Mindestgesetz und einer Vorsorgelösung der angeschlossenen PK (überobligatorische Versicherung)
- Eigene Erwerbsbiografie im Hinblick auf die Altersvorsorge reflektieren und Handlungsoptionen kennen

Die Seminare dauern je ca. zwei Stunden, werden als Präsenzveranstaltungen in Zürich oder online durchgeführt und sind für Mitglieder LCH kostenlos. Nichtmitglieder bezahlen CHF 50.– pro Seminar. Anmeldungen nimmt Sara Kurmann Meyer unter [s.kurmann@LCH.ch](mailto:s.kurmann@LCH.ch) entgegen. Anmeldeschluss ist der 31. März 2021.

# Musikunterricht ist noch nicht am Ziel

**Auch nach Annahme des Verfassungsartikels über die Jugendmusikförderung im Jahr 2012 besteht erheblicher Handlungsbedarf für den Musikunterricht in der Volksschule. Dies zeigt eine Studie des Verbands Schweizer Schulmusik (VSSM) auf.**

Die Annahme von Art. 67a der Bundesverfassung (BV) über Jugend und Musik im Jahr 2012 war ein bildungspolitischer Erfolg. Endlich wurde die Wichtigkeit von musikalischer Bildung anerkannt und Verantwortung übernommen. Der Verband Schweizer Schulmusik (VSSM) richtete sich fünf Jahre danach mit einer Umfrage an alle kantonalen Bildungsdirektorinnen und -direktoren. Er wollte wissen, wie sich dieser Volksentscheid in den Kantonen ausgewirkt hat.

Die daraus entstandene Studie bildet eine wichtige Grundlage für das weitere Vorgehen. Sie ist in drei Themenschwerpunkte gegliedert: die Umsetzung des Lehrplans 21 in den kantonalen Stundentafeln für den Fachbereich Musik, die Frage, wo und wie Art. 67a BV umgesetzt wurde, sowie die Musikausbildung der Lehrpersonen an den Pädagogischen Hochschulen (PH). Der VSSM zog zur Auswertung und rechtlichen Beurteilung der Studie den Staatsrechtsprofessor Rainer J. Schweizer heran. Im Folgenden werden die wichtigsten Erkenntnisse der Studie zusammengefasst.

## Unterschiedliche Gewichtung der Musik

Mit der Einführung des Lehrplans 21 haben einige Kantone Anpassungen in den Stundentafeln vorgenommen und erreichen nun die empfohlene Lektionenzahl im Fachbereich Musik. Dennoch bestehen in der Gewichtung nach wie vor teilweise grosse kantonale Unterschiede in der Volksschule. Vor allem auf der Sekundarstufe I wird die gewünschte Anzahl Wochenlektionen in der deutschsprachigen Schweiz noch nicht erreicht. Das liegt auch

daran, dass auf dieser Stufe Musik oft nur als Wahlfach oder Wahlpflichtfach angeboten wird.

## Bund und Kantone stehen in der Pflicht

Der Lehrplan 21 gibt interkantonal gewisse Rahmenbedingungen vor. Die darin enthaltenen Bestimmungen haben einen gewissen Grad an Verbindlichkeit. Wenn die in einem kantonalen Lehrplan vorgesehenen Lerninhalte keine ausreichende Schulbildung gewährleisten, kann der Individualanspruch aus Art. 19 BV der Schülerinnen und Schüler verletzt sein. Diese haben darauf aber einen verfassungsmässigen Anspruch, der rechtlich durchsetzbar ist.

Aus der Studie geht auch hervor, dass sich die Umsetzung von Art. 67a BV in den Kantonen nicht wirklich mit den von den Schulen ergriffenen Massnahmen deckt. Mehrheitlich vertreten die befragten kantonalen Bildungsdirigenten und -direktoren die Ansicht, dass mit der Einführung des Lehrplans 21 die Umsetzung von Art. 67a BV auf kantonaler Ebene erfüllt sei. Hier zeigt sich, dass nationale Bildungsziele in der Musik noch fehlen. Durch Auslegungen von Art. 67a BV ergibt sich auch, dass für Bund und Kantone gewisse Auswirkungen und Pflichten bezüglich des Musikunterrichts bestehen.

## Pflichtfach für Primarlehrpersonen

Die Musikausbildung der Lehrpersonen an den Pädagogischen Hochschulen zeigt ein unterschiedliches, aber mehrheitlich nicht zufriedenstellendes Bild. Durch das an den PH weit verbreitete Wahlfachsystem für den Fachbereich Musik kommt es



Musik sollte insbesondere in der Ausbildung von Primarlehrpersonen an den Pädagogischen Hochschulen ein Pflichtfach sein. Foto: iStock/Highwaystarz-Photography

zu einem Mangel an ausreichend ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrern. Das macht es wiederum für die Kantone schwierig, hochwertigen Musikunterricht in der Volksschule anzubieten. Vor allem in der Ausbildung zur Primarlehrperson muss der Fachbereich Musik einschliesslich Instrumentalunterricht verpflichtend sein, da auf dieser Schulstufe meist keine Fachlehrpersonen beigezogen werden. Um diese Massnahmen umzusetzen, sollten der Schweizerischen Hochschulkonferenz und allenfalls den Kantonen Vorschläge für eine Regelung eines stufengerechten Musikunterrichts vorgelegt werden.

Zudem bietet sich eine interkantonale Vereinbarung an, um eine Harmonisierung in der Ausbildung der Lehrpersonen zu erreichen. Eine solche verbindliche Regelung legt die Mindeststandards für einen hochwertigen harmonisierten Musikunterricht an der Volksschule in qualitativer und quantitativer Hinsicht fest. Als entscheidendes Instrument sollten die nationalen Bildungsstandards gemäss Art. 7 des Harmonis-Konkordats dienen.

## Stundentafel muss eingehalten werden

Für den VSSM haben sich aus der Studie zwei dringliche Forderungen herauskristallisiert. Er fordert zum einen, dass die Stundentafel in allen drei Zyklen eingehalten wird. Zum anderen muss Musik ein Pflichtfach in der Ausbildung an den Pädagogischen Hochschulen im Zyklus 1 und 2 werden. Diese Änderungen sind notwendig, um die Chancengleichheit für Schülerinnen und Schüler zu gewährleisten. Der VSSM hat mit dieser Studie, die auf der Verbandswebsite einsehbar ist, zentrale Probleme in der musikalischen Bildung lokalisiert und zeigt Lösungsansätze für die Entscheidungsträgerinnen und -träger auf.

## Armon Caviezel, Präsident des VSSM

## Weiter im Netz

Die gesamte Studie ist auf folgender Website abrufbar: [verbandschweizerschulmusik.ch/umfrage](http://verbandschweizerschulmusik.ch/umfrage)

# Klare Regeln für die Datennutzung im Bildungswesen

Daten sind eine zentrale Ressource im digitalen Bildungsraum. Sie helfen, das Bildungssystem und den Lernerfolg zu verbessern, und haben das Potenzial, Innovation voranzutreiben. Um Daten besser schützen und gezielt nutzen zu können, ist der Aufbau einer temporären Fachstelle für Datennutzung in Planung.

Die Erfahrungen mit dem Fernunterricht im Frühling 2020 haben die Herausforderungen im Umgang mit der zunehmenden Datenmenge, die bei der Nutzung digitaler Tools entsteht, deutlich sichtbar gemacht. Sie haben zudem aufgezeigt, dass es dringend klare Regeln im Umgang mit Daten braucht, um Missbrauch zu verhindern und gezielte Nutzung zu ermöglichen. Die Fachagentur Educa konzipiert zu diesem Zweck zurzeit eine nationale Fachstelle für Datennutzung im Bildungswesen. Dies geschieht im Auftrag der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) und des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI).

## Politik für die Datennutzung

Das Ziel der geplanten Fachstelle ist die Entwicklung einer schweizweiten Datennutzungspolitik für den Bil-

dingsraum mit Schwerpunkt Volksschule und Sekundarstufe II. Diese sorgt im Rahmen des existierenden Datenschutzes für einen sicheren und ethisch angemessenen Umgang mit Daten im Bildungswesen und ermöglicht ihre gezielte Nutzung.

## Klaren Rahmen schaffen

Die Fachstelle soll insbesondere auch die Arbeit der Lehrpersonen erleichtern, indem ein klarer Rahmen geschaffen wird, in dem Daten generiert, übermittelt und genutzt werden dürfen. Unter anderem sollen gemeinsame Richtlinien für die sichere Verwendung von digitalen Tools festgelegt werden. Weiter soll durch die gezielte Nutzung bereits vorhandener Daten der Verwaltungsaufwand für das Lehrpersonal reduziert werden. Denn aktuell werden immer noch viele Daten manuell von den Lehrpersonen erfasst,

obwohl sie bereits in anderen Datenbanken vorliegen. Insgesamt sollen sich die Lehrpersonen dank geklärten Rahmenbedingungen im Umgang mit Daten besser auf ihre pädagogischen Kernaufgaben konzentrieren können und für die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler sichere und ethisch angemessene Tools zur Verfügung haben. Das Projekt steht aktuell am Ende der Konzeptionsphase. Ende März 2021 wird voraussichtlich über den Aufbau der Fachstelle entschieden. Rund ein Jahr später, im März 2022, wird dann über die Aufnahme des regulären Betriebs für drei Jahre beschlossen.

**Nelly Buchser, Educa**

## Weiter im Netz

[www.educa.ch](http://www.educa.ch) › Tätigkeiten › Fachstelle Datennutzung

## KOMMENTAR

### LCH begrüsst neue Fachstelle für Datennutzung

Insbesondere mit der zunehmenden Nutzung digitaler Geräte als Lehr- und Lernwerkzeuge im Hybrid- und Fernunterricht hat die Datenmenge in den Schulen exponentiell zugenommen. Viele dieser Daten sind sensitiv und müssen geschützt werden, wobei aber die gezielte Verwendung nicht verhindert werden darf. Dies wirft viele Fragen bei Lehrpersonen und Schulverwaltungen auf.

Die neue Fachstelle der Educa für Datennutzung im Bildungswesen will bestehende Strukturen vernetzen, um Erkenntnistransfer in Form von Good Practice zu fördern, Forschungs- und Entwicklungsprojekte umzusetzen und durch einen Expertenpool Beratungen für Schulen anzubieten. Der LCH hat 2018 in seinem Positionspapier «Digitale Technologien in der Schule: Herausforderungen aktiv angehen» gefordert, dass digitale Daten aus dem Bildungsbereich durch klar definierte und transparente Sicherheits- und Nutzungsstrategien gesichert sein müssen. Er betonte zudem, dass Daten für pädagogische, aber nicht für kommerzielle Zwecke gezielt und kontrolliert ausgetauscht und genutzt werden sollen.

Der LCH begrüsst daher den Aufbau der neuen Fachstelle. Die Arbeit an Schulen wird so durch eine zentrale Anlaufstelle und gemeinsame Richtlinien zur Datennutzung unterstützt.

**Beat A. Schwendimann,**  
Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH



Die Datenmenge, die an Schulen generiert wird, ist gross. Eine neue Fachstelle soll klare Rahmenbedingungen für den Umgang mit ihnen schaffen. Grafik: Educa

# Sich sicher weiterbilden und gleich doppelt auftanken

Vom 12. bis 23. Juli 2021 findet der 130. Interkantonale Sommercampus von Schule und Weiterbildung Schweiz swch.ch unter Einhaltung der aktuellen Schutzmassnahmen im pittoresken Schaffhausen statt.

Lehrerinnen und Lehrer unterrichten in einem Umfeld, das durch Wandel immer wieder neu geprägt wird und viele Herausforderungen mit sich bringt. In Zeiten von Corona sind insbesondere digitale Fähigkeiten gefordert. Die Sommerkurse von swch.ch leisten hier Abhilfe. Mit Angeboten wie «Multimediale Dokumente für den Unterricht erstellen» oder «E-Learning und Corona – Erfahrungen reflektieren, Kompetenzen vertiefen» bieten sie direkt umsetzbare Ideen und Lösungen für den eigenen Unterricht. Die Kursleitenden sind erfahrene, ausgewiesene Fachleute und Praktiker – ganz nach dem Grundsatz «aus der Praxis für die Praxis». Damit bauen die Teilnehmenden neue Kompetenzen auf und nehmen einen gestärkten Methodenrucksack mit nach Hause.

Das Programm enthält bewährte und neue Kurse mit erprobtem Praxisbezug oder auch mit ausgewiesenem Bezug zum Lehrplan 21. Die Themenvielfalt reicht von A

wie «Achtsamer Umgang mit grossen und kleinen Gefühlen» über C wie «Cybermobbing – wirkungsvoll begegnen» bis Z wie «Zeit zum Forschen!». Traditionell werden auch viele Kurse im Fachbereich Gestalten angeboten. Diese bieten neben dem Kennenlernen neuer Materialien und Vertiefen von Techniken wie «Block Print – das Kunsthandwerk des Holzstempeldrucks» auch Raum für freudvolles Experimentieren und Ausprobieren zum Beispiel mit «Struktur- und Farbexperimente auf der textilen Oberfläche». Dieser Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ liegt der Kursprogrammflyer bei. Die Kurse finden sich auch unter [www.swch.ch](http://www.swch.ch) und sind dort direkt buchbar.

## Den Sommercampus sicher erleben

Die Sommerkurse sind unter Einhaltung der aktuellen Sicherheitsmassnahmen mit einem spannenden Rahmenprogramm in den Interkantonalen Sommercampus von swch.ch eingebettet. Nach

einem gehaltvollen Weiterbildungstag erwartet die Teilnehmenden in Schaffhausen ein Rahmenprogramm, das einen Einblick in die kulturellen, historischen und kulinarischen Besonderheiten der Region gibt. Teilnehmende verbinden somit den fachlichen Austausch und die Stärkung der eigenen Kompetenzen mit Kultur und tanken doppelt auf.

**Jana Baumgartner,**  
Co-Geschäftsführerin swch.ch



Die diesjährigen Sommerkurse bieten ein gewohnt abwechslungsreiches Programm. Foto: swch.ch

## WAS, WANN, WO

### Austausch in bilingualen Bildungsgängen

Movetia und das ZEM CES organisieren am 31. März 2021 eine Fachtagung, die einen Überblick über die bilingualen Bildungsgänge bietet und den Mehrwert von Austausch und Mobilität beleuchtet. Die Tagung sieht Inputs von Expertinnen und Experten vor und eröffnet den Dialog zwischen Akteurinnen und Akteuren der Sekundarstufe II. Die Tagung findet im Kongresshaus in Biel oder online statt. Sie richtet sich an Schulleitende und Lehrpersonen von Gymnasien und Fachmittelschulen mit bilingualen Angeboten und an Interessierte im Mittelschulbereich. Weitere Informationen: [www.movetia.ch](http://www.movetia.ch) > News & Events

### Kinderschutz als Führungsaufgabe

Fragen des Kindeswohls und des Kinderschutzes sind Themen, mit denen sich Schulen und Tagesschulen auseinandersetzen. Schulleitende und Tagesschulleitende schaffen die Voraussetzungen, damit innerhalb der Organisation und in Zusammenarbeit mit Fachstellen ein wirkungsvolles Früherkennungssystem und ein professionelles Vorgehen bei Kindeswohlgefährdung gewährleistet sind. Ziel der Veranstaltung ist es, grundlegendes Fachwissen zum Thema Kindeswohl und Kinderschutz zu erhalten sowie die Aufgaben und Ansprüche in der Prävention und bei Gefährdungen zu erkennen. Das Webinar findet am Freitag, 12. März 2021, von 14 bis 18 Uhr statt. Weitere Informationen und Anmeldung: [phbern.ch/21.301.632.02](http://phbern.ch/21.301.632.02)

## GOSNOW

### Ins Sommer- statt ins Skilager

Die Schweizer Schneesportinitiative GoSnow hilft jedes Jahr bei der Organisation von Schneesportlagern und -tagen. Diese Saison wären 250 Skilager geplant gewesen. Davon sind bereits 170 abgesagt worden, wie Geschäftsführer Ole Rauch gegenüber SRF «HeuteMorgen» verlauten liess. Er rechnet damit, dass auch die verbleibenden Schullager in den kommenden Wochen abgesagt werden. Aus diesem Grund schlägt Rauch eine Verschiebung der Lager vor:

«Die Schulen, die jetzt ihr Schneesportlager absagen mussten, sollen im Mai oder Juni trotzdem nach Davos, Saas-Fee oder Melchsee-Frutt gehen und diese Destinationen im Frühsommer erleben.» Statt Ski fahren sollen sie biken, wandern oder mit dem Wildhüter den Wald erkunden. Erste Destinationen hätten bereits Angebote für Schulen zusammengestellt.

#### Situation beobachten

Thomas Minder, Präsident Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz, begrüsst die Idee von Ole Rauch. Gegenüber SRF sagte er: «Es geht bei Schullagern

vor allem um den sozialen Aspekt, darum, dass man sich miteinander auseinandersetzt und eine Woche an einem anderen Ort zusammen verbringt.» Dazu brauche es nicht unbedingt Schnee. Für Lager im Frühsommer muss die epidemiologische Lage allerdings stimmen, darüber sind sich Rauch und Minder einig. Die Sicherheit aller Beteiligten müsse gewährleistet sein. (pd)

#### Weitere Informationen

[www.gosnow.ch](http://www.gosnow.ch)  
[www.bit.ly/3p5j5RP](http://www.bit.ly/3p5j5RP) – «Kinder sollen ins Sommer- statt ins Skilager» (SRF HeuteMorgen, 19.01.2021)

# Wintersession 2020: Weniger Jugendschutz, mehr Lohnungleichheit

In der abgelaufenen Wintersession hat der Nationalrat die Werbe- und Sponsoringeinschränkungen im Tabakproduktegesetz gelockert. Zudem hat er einen Vorstoss zur Förderung der Lohnungleichheit angenommen.

Das mit Abstand wichtigste Geschäft der Wintersession, die am Freitag, 18. Dezember 2020, zu Ende ging, betraf den Schutz der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen – die Rede ist vom umstrittenen Tabakproduktegesetz. Bruno Rupp, Mitglied der Geschäftsleitung LCH, hatte in einem Interview auf [www.LCH.ch](http://www.LCH.ch) vor einer Verwässerung des Gesetzesentwurfs gewarnt.

## Dem Gesetz wurden die Zähne gezogen

Der Nationalrat folgte mehrheitlich dem Vorschlag seiner Bildungskommission (WBK-N). Er beschloss, dass Werbung für Tabakprodukte in

der Presse und auf Internetseiten, die nicht für Minderjährige bestimmt sind, erlaubt sein soll. Zudem entschied die grosse Kammer, dass verkaufsfördernde Massnahmen für elektronische Zigaretten weiterhin möglich sind. Zuletzt stellte sie sich in zwei Punkten gegen die Beschlüsse des Ständerats. Zum einen fiel die Meldepflicht für Firmen bezüglich ihrer Werbeausgaben weg und zum anderen wurde der Passus gestrichen, dass die Kantone jeweils strengere Werbe-, Sponsoring- und Verkaufsförderungsvorschriften erlassen können. In der Gesamtabstimmung wurde die Vorlage,

die nun an den Ständerat zurückgeht, mit 84 zu 59 Stimmen bei 47 Enthaltungen angenommen. «Dieser Entscheid ist skandalös», schreibt die vom LCH unterstützte «Allianz für ein starkes Tabakproduktegesetz» in ihrer Medienmitteilung vom 8. Dezember 2020.

## Übermittlungspflicht kommt der Lohnungleichheit zugute

Hoffnung gab es dagegen aus Sicht von LCH und SER bei der Förderung der Lohnungleichheit. Mit dem Gleichstellungsgesetz (GlG) sind seit dem 1. Juli 2020 Unternehmen mit über 100 Mitarbeitenden verpflichtet, Lohnungleichheitsanalysen durch-

zuführen. Sie können aber entscheiden, ob sie diese Daten an den Bund übermitteln oder nicht. Dies soll sich nun mit der Parlamentarischen Initiative der WBK-N ändern, die der Nationalrat mit 114 zu 68 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen hat. Für eine Annahme hatten sich LCH und SER in einem Schreiben an die Mitglieder des Nationalrats stark gemacht: «Eine Meldung der Ergebnisse an den Bund erhöht die Präventionswirkung des GlG, die Transparenz und die Evaluationsmöglichkeiten.»

Maximiliano Wepfer

# Austausch in bilingualen Bildungsgängen

Welche Wege führen zum Ziel?

31. März 2021 – Biel/Bienne

# Von der Freude am Lesen und vom Weg dorthin

Text und Fotos:  
Deborah  
Conversano

«Übung macht den Meister», sagt der Volksmund. Auch für das Lesen und Schreiben passt dies. «Kinder und Jugendliche sollen lesen – egal was!» ist eine Erkenntnis, die sich aus der aktuellen Serie in BILDUNG SCHWEIZ ableiten lässt. Sie geht mit dieser Ausgabe zu Ende.

Was braucht es, um gut lesen und schreiben zu lernen? Braucht es diese Kulturtechniken überhaupt noch in analoger Form in einer Zeit der fortschreitenden Digitalisierung? Auf über 60 Seiten hat sich die Redaktion von BILDUNG SCHWEIZ in insgesamt zehn Ausgaben mit diesen und ähnlichen Fragen beschäftigt. Sie besuchte unter anderem (Schul-)Bibliotheken, sprach mit Autorinnen und Autoren, mit Übersetzerinnen und Übersetzern, mit Leseprofis und Schreibanfängern. Beleuchtet wurden vor allem die Themen Lesen, Vorlesen und Schreiben.

## Lasst sie lesen! Und: Bloss nicht langweilen

In einem Punkt herrschte unter den Beteiligten an der Serie Einigkeit: Kinder und Jugendliche sollen so viel wie möglich lesen. Das hilft ihnen einerseits, Routine zu entwickeln und

damit flüssiger und dadurch besser zu lesen. Andererseits trägt viel und auch Unterschiedliches zu lesen dazu bei, zu entdecken, wie schön und bereichernd diese Tätigkeit sein kann. So sagte die 14-jährige Leandra Gloor in einem Interview in der Serie: «Ich denke, es ist sehr wichtig, dass man viel liest. Man kann dann in eine ganz neue Welt eintauchen und für einige Zeit aus der Gegenwart verschwinden.» Mit elf Jahren schrieb sie ihr erstes Buch und animiert seither mit ihren Geschichten Kinder und Jugendliche zum Lesen. Regula Malin, Leiterin des Schweizerischen Jugendschriftenwerks SJW, sprach sich für die Förderung von lustbetontem, zweckfreiem Lesen aus. «Die Kinder sollen um des Lesens willen lesen. Das erreichen wir mit kurzen, guten Geschichten, welche die Leserin und den Leser packen und in das Geschehen hineinziehen, sodass sie das Heft nicht mehr aus



BILDUNG SCHWEIZ befasste sich in zehn Ausgaben mit dem Thema «Lesen und Schreiben». Die Redaktion sprach dafür mit vielen Akteurinnen und Akteuren. Im Herbst 2020 gewährten zwei erste Klassen einer Primarschule in Niederuzwil (SG) Einblick in die ersten Schritte hin zur Schrift.

der Hand legen möchten.» Auch Alice Gabathuler, Autorin und Mitgründerin des Jugendbuchverlags da bux, findet, man dürfe die Jugendlichen unter keinen Umständen langweilen, sondern müsse sie mit einem guten Erzählstil und Aufbau packen. Als Botschafterin für das Vorlesen setzte sich am Schweizer Vorlesetag 2020 die Kabarettistin Patti Basler ein. Ihre Botschaft an die Kinder und Jugendlichen war ein einfacher Imperativ: «Lest!»

### **Vorlesen – für alle Altersstufen attraktiv**

In ihrer früheren Tätigkeit als Oberstufenlehrerin im Kanton Aargau las Patti Basler ihren Schülerinnen und Schülern ab und zu vor. «Erstaunlicherweise haben sie es geliebt», erinnert sie sich. «Die Schülerinnen und Schüler mochten es, weil ich so die Interpretationsarbeit von Texten für sie übernommen habe.» Dass Vorlesen nicht nur für die Kleinsten attraktiv ist, bestätigt auch eine Aussage von Barbara Jakob, zuständig für literale Förderung beim Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM). Sie sagte gegenüber BILDUNG SCHWEIZ: «Vorlesen hat definitiv kein Ablaufdatum, Einsteigen ist immer möglich.» Jüngere Schülerinnen und Schüler schätzen andere Aspekte des Vorlesens als ältere. Profitieren können aber

*«Ich finde, es braucht nach wie vor beides, das schriftlich-analoge und das digitale Lernprogramm. Das eine ersetzt das andere nicht, beides hat seinen Wert.»*

alle, wenn die Art des Vorlesens an das entsprechende Alter angepasst wird. Während Kinder Hilfsmittel zur Visualisierung benötigen, wollen Jugendliche Geschichten mit Spannung, die temperamentvoll vorgetragen werden. In ihrer Studie «Leseförderung durch Vorlesen» belegten die Forscher Jürgen Belgrad und Ralf Schünemann verschiedene positive Aspekte des Vorlesens. So vergrössert Vorlesen den passiven Wortschatz der Zuhörenden und hilft ihnen dabei, literarische Wendungen und komplexe Satzstrukturen zu verinnerlichen. Auch wirkt es sich positiv auf die Beziehung zwischen vorlesender Lehrperson und Zuhörenden aus. Jugendliche können sich auch gegenseitig vorlesen und lernen damit einen neuen Umgang mit dem Text kennen. «Sie müssen nicht nur dekodieren und dem, was sie vorlesen, einen Sinn geben, sondern das Gelesene auch noch über die Lippen bringen», sagt Barbara Jakob. Dabei würden sie erfahren, wie die eigene Stimme wirkt, und erhielten einen neuen Bezug zur Emotionalität, zur

eigenen Person, zu den Personen im Text sowie zu den Zuhörenden.

### **Schreibend eigene Welten schaffen**

Damit ein Text überhaupt vorgelesen werden kann, muss ihn zuerst jemand schreiben. Auch damit befasste sich die Serie in BILDUNG SCHWEIZ. Sie beleuchtete verschiedene Voraussetzungen, die Kinder dafür mitbringen müssen. So sagte unter anderem die Psychomotoriktherapeutin Dora Heimberg im Interview: «Das Kind muss Stift und Papier haben, um kritzeln und zeichnen zu können. Kinder, die nie zeichnen, haben einen schweren Stand beim Schreibenlernen.» Vorgestellt wurden auch verschiedene Schreib-Apps, die Kindern die Möglichkeit bieten, sich selbst als Autorin oder Autor zu erleben. Manche davon laden zum gegenseitigen Lesen und Austauschen über Texte ein. Die Primarlehrerin Patricia Baumann sprach mit BILDUNG SCHWEIZ über ihre Erfahrungen mit Schreib-Apps. Sie sieht darin Vorteile, gerade auch für Kinder mit motorischen Schwierigkeiten. «Ich finde aber, es braucht nach wie vor beides, das schriftlich-analoge und das digitale Lernprogramm. Das eine ersetzt das andere nicht, beides hat seinen Wert.» Sie unterstützt damit das Votum, das Beat A. Schwendimann, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, zum Start der Serie abgab. «Lese- und Schreibkompetenzen sind unabhängig vom Medium, ob gedruckt oder digital, wichtig», brachte er es auf den Punkt.

Lesen und Schreiben – BILDUNG SCHWEIZ widmete sich dem Thema ausführlich. Obwohl eine grosse Vielfalt an Akteuren, Institutionen und Personen zu Wort kamen, wird das Thema die Redaktion noch weiter beschäftigen, auch ausserhalb der Serie. Das Kapitel ist damit noch nicht zu Ende geschrieben – im wahrsten Sinne des Wortes. ■

### **Weiter im Text**

Die Serie «Lesen und Schreiben» steht ab dem 16. Februar 2021 als Volltext-PDF unter [www.LCH.ch](http://www.LCH.ch) › BILDUNG SCHWEIZ › Serien zum Download zur Verfügung.

# «Lesen verlangt ein ganzes Bündel an Fähigkeiten»

Für Andrea Bertschi-Kaufmann ist das Schönste am Lesen das Eintauchen in fremde Welten. Die Leseforscherin erklärt im Interview, was Lehrpersonen für den Leselehrprozess beachten sollten, wie die Digitalisierung das Lesen und Schreiben beeinflusst und welche Massnahmen es für die Lese- und Schreibförderung braucht.

**BILDUNG SCHWEIZ: Im Duden stehen verschiedene Bedeutungen für das Verb «Lesen». Die für unsere Serie relevante Bedeutung definiert es als «etwas Geschriebenes, einen Text mit den Augen und dem Verstand erfassen». Was stimmt davon, was müsste angepasst werden?**

ANDREA BERTSCHI-KAUFMANN: Die Definition ist sicher einleuchtend, aber ich würde sie gern ergänzen. Je nach Text und Situation der Leserin, des Lesers bedeutet Lesen auch, den Text mit den eigenen Emotionen zu erfassen. Die emotionale Nähe zum Erzählten hilft beim Aufnehmen des Textes.

**Was macht für Sie die Faszination des Lesens aus?**

Zunächst ist es die Möglichkeit, Wissen zu erwerben. Lesend kann ich mir heute

*«Aus diesem literarischen Fundus zu schöpfen, hilft mir, über Menschen und Dinge nachzudenken und mich selber auszudrücken.»*

schnell alle Informationen holen, die ich brauche. Doch das Schönste am Lesen ist das Eintauchen in fremde Welten, das Erleben von Geschichten. In fiktionalen Texten kann ich in die Seelen der Figuren hineinsehen und bekomme dabei eine Sprache mit, die auch das schwer Sagbare ausdrückt. Aus diesem literarischen Fundus zu schöpfen, hilft mir, über Menschen und Dinge nachzudenken und mich selber auszudrücken.

**Welche Funktion des Lesens erachten Sie als die wichtigste?**

In gesellschaftlicher Hinsicht sind es der Erwerb von Wissen und das Aufnehmen von Informationen. Die Gesellschaft braucht informierte Mitglieder, die sich einbringen. Lesen ist aber auch in individueller Hinsicht wichtig, eine befriedigende schulische und berufliche Laufbahn gelingt nur mit Lesen, ansonsten wird man «abgehängt». Allerdings ist das Leben mit Geschichten, in denen wir unsere Fantasie

erweitern, ebenso wichtig für unsere geistige und seelische Entwicklung. Schliesslich ist auch die Schönheit der Sprache wohlthuend. Kleine Kinder erleben dies mit den sogenannten Kniereitern: Mit Reimen und Versen erleben sie auf unserem Schoss die Sprache als gestaltet und rhythmisch.

**Welche Bedingung muss für gutes Lesen gegeben sein?**

Eine kompetente Unterstützung beim Schrifterwerb und allen weiteren Entwicklungsstufen. Lesen verlangt ja ein ganzes Bündel an Fähigkeiten. Einige Kinder erwerben diese scheinbar von selber. Andere wiederum stehen bei bestimmten Anforderungen an. Über diese Hürden kommen sie dann hinweg, wenn eine geduldige Lehrperson sie dabei begleitet und systematisch ermutigt.

**Lesen- und Schreibenlernen braucht also Durchhaltevermögen.**

Ja, deshalb sollen Lehrerinnen und Lehrer den Kindern möglichst das zum Lesen anbieten, was diese interessiert. So wecken sie Neugier und Lesemotivation und halten diese möglichst auch aufrecht. Das ist

eine anspruchsvolle, aber auch sehr schöne Aufgabe.

**Welche Methoden haben sich aus Ihrer Sicht beim Leselehrprozess bewährt?**

Leider weiss man noch nicht sehr präzise, welche Methoden sich für welche Gruppe von Kindern am besten eignet. Verschiedene Studien deuten aber auf eine Kombination von Methoden hin. Zum einen fördert die Leseanimation die Neugier auf Texte und Bücher: Leseecken, Bücherquiz, Lesenächte und vieles andere. Zum anderen hilft das Lesetraining. Damit erwerben Kinder nach und nach Lesefähigkeiten aufbauend auf dem, was sie bereits können, also mit adaptivem Lernen.

**Können Sie das ausführen?**

Das Lesetraining fängt bereits im Kindergarten beim Erkennen von Bildern und Zeichen an, wobei die visuelle Wahrnehmung geschärft wird. Weiter geht es um das genaue Hinhören und das Unterscheiden von Lauten. Diese Schritte bilden die Voraussetzungen für das spätere Lesen, bei welchem die Kinder die Schriftzeichen entschlüsseln, die Zusammenhänge



Andrea Bertschi-Kaufmann ist Gründerin und ehemalige Leiterin des Zentrums Lesen an der Pädagogischen Hochschule FHNW. Fotos: Eleni Kougonis

im Text erkennen und dessen Kernidee erfassen. Kurz, sie entwickeln ein mentales Modell von dem, was sie lesen. Bei geübten Leserinnen und Lesern läuft dieser anspruchsvolle Prozess so selbstverständlich ab, dass sie sich erst vergegenwärtigen müssen, woran man hier scheitern könnte.

#### Welche Rolle spielt es aus Sicht der Lesekompetenz, was gelesen wird?

Die Leseforschung legt zwei Schlüsse nahe. Erst einmal ist es wichtig, dass Kinder und Jugendliche überhaupt lesen und sich das Lesen zur Gewohnheit machen. Die Lesemenge hängt tatsächlich eng zusammen mit der Lesekompetenz. Dann spielt es selbstverständlich auch eine Rolle, was Kinder und Jugendliche lesen. Literarische Texte oder anspruchsvolle Sachtexte schulen das Aufnehmen und das Verstehen in besonderer Weise.

#### Dann sind Comics weniger «wert» als Romane?

Der Comic war lange Zeit in Verruf – zu Unrecht. Auch wenn die Bilder das Lesen entlasten, wird kognitiv viel geleistet. Comics für die Leseförderung abzuwerten, wäre deshalb doppelt falsch. Einerseits können sie zum Lesen anregen, je nachdem bieten sie Unterhaltung und Entspannung. Schliesslich lesen auch wir nicht immer auf höchstem Niveau. Andererseits gibt es auch Comics, die eine komplexe Bild- und Wortsprache haben und sogar Stoffe aus der Weltliteratur umsetzen.

Gemäss dem National Assessment of Educational Progress von 2017 können zwei Drittel aller Viertklässlerinnen und -klässler in den USA nicht hinreichend kompetent lesen. Wie ordnen Sie dieses Ergebnis in Bezug auf die gesellschaftliche Handlungsfähigkeit der Heranwachsenden ein?

Wer sich am öffentlichen Geschehen und an politischen Entscheidungen beteiligen will, braucht den Zugang zur schriftlichen Kommunikation. Wenn so viele Menschen in einer Gesellschaft davon ausgeschlossen sind, dann ist das eine Katastrophe und eine Gefahr für die Demokratie.

Dann hat die US-Leseforscherin Maryanne Wolf recht, wenn sie Folgen-



Für Andrea Bertschi-Kaufmann fällt den Lehrpersonen mit dem Lese- und Schreiblehrprozess eine anspruchsvolle und zugleich sehr schöne Aufgabe zu.

**des sagt: «Wenn Kinder in der vierten Klasse nicht fließend lesen gelernt haben, sind sie im Grunde genommen für alles, was mit Bildung und Lesen zu tun hat, verloren.»?**

Dieser Aussage würde ich nur teilweise zustimmen. Die Leseförderung kann auch Jugendliche oder Erwachsene erreichen. Klar ist es in fortgeschrittenem Alter schwieriger und Erfolgsgeschichten

*«Hier ist die Schule gefragt, denn sie kann eine umsichtige Medienbildung bieten. Sie gehört zu den heute vordringlichen Erziehungsaufgaben.»*

werden seltener. Die Bemühungen um Nachholbildung zeigen aber gemäss internationalen Untersuchungen jedenfalls ihre Wirkung und sind nicht von vornherein zum Scheitern verurteilt.

**Auch in der Schweiz können rund 800 000 Personen gar nicht oder nur schlecht lesen und schreiben. Wie kann es überhaupt zu diesem sogenannten Illittrismus kommen?**

Der Bildungserfolg und damit auch das Lesen und Schreiben sind stark sozial gebunden. Die Familie ist die erste Instanz der Sozialisation, dort kriegen Kinder in sprachlich aktiven Familien eine ganze Menge anpassend mit. Das fängt mit dem Spaziergang am Morgen an, auf dem alles benannt wird, was man sieht, und hört mit der vorgelesenen Gute-Nacht-Geschichte auf. In anderen Familien fehlt dagegen die Freude an der Sprache oder einfach auch die Zeit und die Kinder sitzen je nachdem vor dem Fernseher oder sind mit dem Handy allein. Als zweite Instanz der Sozialisation kann die Schule zwar vieles versuchen, indem sie etwa eine anregende Lernumgebung bietet. Trotzdem kann sie einen bestehenden Rückstand oft nicht mehr aufholen, die Schere geht leider ganz früh schon auseinander.

**Maryanne Wolf vergleicht in ihrem Buch «Schnelles Lesen, langsames Lesen» das Lesenlernen auf dem analogen und auf dem digitalen Kanal mit dem Lernen zweier unterschiedlicher Sprachen. Was halten Sie von dieser These?**

Es kommt darauf an, was auf dem digitalen Kanal transportiert wird. Es gibt Lese-Websites für Kinder und Jugendliche, in denen Texte ebenso anregend vermittelt

werden wie in guten gedruckten Büchern. Was sich aber unterscheidet, ist die Art und Weise, wie wir digital lesen. Wir hüpfen von Hyperlink zu Hyperlink, lesen selektiver und können Textteile miteinander neu kombinieren. Einerseits ist dies ein kultureller Zugewinn. Andererseits gehen traditionelle Praktiken wie die Konzentration auf einen einzigen, längeren Text teilweise verloren. Diese kognitive Geduld haben viele heranwachsende Leserinnen und Leser aber nach wie vor, wenn sie sich einer populären Buchreihe wie Harry Potter zuwenden.

**Allein der Zugang zu digitalen Geräten garantiert noch nicht, dass ein Kind diese auch adäquat nutzen kann. Genauso wichtig ist die Teilhabe, das heisst die Fähigkeit der Eltern, ihren Kindern Orientierungshilfe zu geben. Stimmen Sie dem zu?**

Absolut. Hier haben wir es mit einer Hürde zu tun, die mindestens so hoch wie diejenige des Lesens ist. Im günstigen Fall können Eltern ihre Kinder kompetent anleiten und begleiten. Im ungünstigen und leider weit häufigeren Fall werden die Kinder mit den neuen Medien allein gelassen und nutzen diese auf eine sehr oberflächliche Art.

**Ist diese Oberflächlichkeit die grösste Gefahr, die aus Ihrer Sicht von der Digitalisierung für das Lesen und Schreiben ausgeht?**

Ja. Bereits früh haben Fachleute den sogenannten Digital Gap befürchtet, dass die digital Gebildeten und Nichtgebildeten auseinanderdriften. Dieser ist leider eingetroffen. Hier ist insbesondere die Schule gefragt, denn sie kann eine umsichtige Medienbildung bieten. Sie gehört zu den heute vordringlichen Erziehungsaufgaben.

**Und was ist die grösste Chance der Digitalisierung?**

Sie bietet viele didaktische Möglichkeiten, die ohne grossen Aufwand genutzt werden können. Texte kann man digital so gestalten, dass sie leichter lesbar sind, beispielsweise mit einer grösseren Schrift oder mit kürzeren Sätzen. Und die Texte, welche die Kinder selber schreiben, lassen sich am Computer ebenfalls gut aufbereiten. Genau daran hapert es nämlich am Anfang des



Andrea Bertschi-Kaufmann sieht in der Digitalisierung nicht per se eine Gefahr für das Lesen und Schreiben, sondern auch eine Chance mit den vielen didaktischen Möglichkeiten, die sie bietet.

Schrifterwebs: Kinder können ihre eigene Verschriftung häufig selber nicht gut lesen.

**In welchen Bereichen sehen Sie auf nationaler Ebene noch Handlungsbedarf für die Lese- und Schreibförderung?**

Mir leuchten drei internationale Beispiele ein, die auch hierzulande umsetzbar wären, wenn Gesellschaft und Politik für weitere Reformschritte bereit sind. Erstens könnten sogenannte «teacher librarians», wie es sie in Kanada an jeder grösseren Schule gibt, die Leseförderung durch eine systematische Zusammenarbeit zwischen Schulen und Bibliotheken unterstützen. Zweitens könnten die Schulen nach dem Modell aus Neuseeland adaptiv nutzbare Lesematerialien zur Verfügung stellen. Das heisst, Geschichten liegen in einfacheren und in komplexeren Versionen vor. Ohne grossen Aufwand ihrerseits kann die Lehrperson die Schülerinnen und Schüler individuell mit der Lektüre ausstatten, die dem jeweiligen Leseniveau angepasst ist.

**Und die dritte Massnahme?**

Das wäre die aus Finnland bekannte Strukturierung des Schulalltags in der sogenannten Einheitsschule bis ins neunte Schuljahr. Dort gelten verbindliche Ziele für alle und der Regelunterricht wird ergänzt mit

zusätzlichen Stützangeboten für jene Kinder, die eine individuell zugeschnittene Förderung, unter anderem im Lesen, brauchen. Das ist wohl die Massnahme, die am weitesten geht, da sie die Angebotsstruktur betrifft. Vermutlich ist sie aber auch die wirksamste, um der Vielfalt an Voraussetzungen unter den Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden – Adaptivität ist auch hier das Stichwort. ■

**Interview: Maximiliano Wepfer**

**Zur Person**

Andrea Bertschi-Kaufmann ist emeritierte Professorin für Leseforschung und Literaturdidaktik an der Pädagogischen Hochschule FHNW (PH FHNW) und Privatdozentin an der Universität Basel. An der PH FHNW hat sie 2001 das Zentrum Lesen gegründet und bis 2007 geleitet, das als Ort der Lese- und Schreibforschung und der Lehrmittelentwicklung noch heute besteht. Sein Ziel ist es, Kinder, Jugendliche und Erwachsene in ihren sprachlichen Kompetenzen zu fördern und dafür Menschen aus Forschung und Praxis zusammenzuführen.

# DAS ANGEBOT DES MUSEUMS IST JETZT GRATIS!

## Das pädagogische Angebot des Olympischen Museums ist jetzt gratis!

Ab 1. Januar 2021 ist der Eintritt ins Olympische Museum für Kinder unter 16 Jahren frei! Auch das pädagogische Angebot für Klassen wird für Schülerinnen und Schüler unter 16 Jahren kostenlos sein (siehe Bedingungen auf unserer Website).

Jede Lehrkraft kann ihren Aufenthalt im Museum gemäss ihren Wünschen, Bedürfnissen und Interessen als freien Besuch, mit einer Führung oder einem Workshop planen und sich mit pädagogischen Online-Unterlagen vorbereiten.

Wählen Sie eines unserer Themen zur Dauerausstellung: einen Workshop zu den antiken Olympischen Spielen oder den Grundwerten des Olympismus oder entdecken Sie den Geist der Olympischen Spiele während einer Führung durch unsere Ausstellung. Profitieren Sie ausserdem vom 23. März bis zum 19. November 2021 von zwei exklusiven Themen mit Bezug zu den Olympischen Spielen in Tokio!

## Temporäres Angebot « Tokio 2020 »

Entdecken Sie mit Ihren Schülern und Schülerinnen im Rahmen unseres Sonderprogramms diese neue Ausgabe der Olympischen Spiele von Tokio 2020 und die Besonderheiten der japanischen Kultur.

## Lausanne-Tokio und zurück

Die Schülerinnen und Schüler tauchen in die Geschichte und Kultur Japans ein und haben die Möglichkeit, ihre Kreativität in Form einer « Augmented Reality Collage » auf Tablets ausdrücken. Der Workshop « Lausanne-Tokio und zurück » ermöglicht, sich mit der Technologie der Augmented Reality vertraut zu machen und sich über kulturelle Vielfalt auszutauschen. Dank dieser kreativen Erfahrung vereinen sich die beiden Kulturen (Japan und die Schweiz) in einem Bild, das die Eigenheiten jedes Landes hervorhebt. Indem sie mit Formen und Elementen spielen und interagieren, kreieren die Schüler und Schülerinnen poetische, überraschende, lustige und fantastische Effekte. Eine gute Möglichkeit, sich der Welt und der Technologie gegenüber zu öffnen und gleichzeitig seine Neugier anzuregen.



## Kaki Moji!

Ein Workshop, der die faszinierende Welt der Sportmangas erforscht. Durch die grafischen Codes der Onomatopoesie (Lautmalerei) machen sich die Schülerinnen und Schüler mit der japanischen Kultur vertraut. Indem sie sich in Sportheldinnen und helden verwandeln, drücken sie ihre Emotionen und Kreativität aus und werden sich dabei der Vielfalt unserer Kommunikationsmöglichkeiten bewusst. Der krönende Abschluss: originelle Fotos!

## Pädagogisches Dossier «Die Olympischen Spiele leben und erleben: Spezial Tokio 2020»

Zur Einführung in die Thematik oder zur Vertiefung Ihres Besuchs steht Ihnen unser pädagogisches Dossier *Die Olympischen Spiele leben und erleben: Tokio 2020* zur Verfügung. Es enthält die wichtigsten Informationen und Vorschläge für Aktivitäten.

## Informationen und Reservierung

Le Musée Olympique  
Quai d'Ouchy 1  
1006 Lausanne, Schweiz  
+41 21 621 67 20  
edu.museum@olympic.org  
www.olympic.org/pedagogiee

Folgen Sie uns auf  
den sozialen Netzwerken



# FinanceMission lanciert neues digitales Lernangebot

Text:  
Anna Walser

Bilder:  
FinanceMission

Das Lernangebot von FinanceMission wird erweitert: Im März erscheint «FinanceMission World». Das Lernangebot für Schülerinnen und Schüler im Zyklus 3 vermittelt Finanzkompetenz ganz neu. Die Lernenden bewegen sich in einer fiktiven Stadt und lösen dabei knifflige Aufgaben.



Onlineshopping, digitales Bezahlen, Kaufen in Raten oder Konsumkredite: Jugendliche sind immer mehr Konsumrisiken ausgesetzt. Das Bundesamt für Statistik teilte im Februar 2020 mit, dass 18,9 Prozent der Bevölkerung in der Schweiz in einem Haushalt mit mindestens einem Zahlungsrückstand leben. Zu den am stärksten von Verschuldung betroffenen Haushalten mit mindestens drei Verschuldungsarten zählen Familien mit drei oder mehr Kindern. Demnach ist die Chance relativ gross, dass Kinder und Jugendliche in ihrem Haushalt mit Verschuldung in Kontakt kommen. Aus diesem Grund gründeten die Lehrerdachverbände der Deutsch- und der Westschweiz, LCH und SER, und der Verband Schweizerischer Kantonalbanken bereits 2016 den Verein «FinanceMission». Dessen Ziel ist es, Jugendliche für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Geld zu sensibilisieren und ihre Finanzkompetenz nachhaltig zu fördern. Zu diesem Zweck gab FinanceMission im selben Jahr das Spiel «FinanceMission Heroes» heraus. BILDUNG SCHWEIZ hat in der Mai- und der Juniausgabe 2016 umfassend darüber berichtet. Nun erscheint mit «FinanceMission World» ein neues digitales Lernangebot, das Schülerinnen und Schülern im Zyklus 3 Finanzkompetenz vermitteln soll. Im Endausbau wird es in den drei Landessprachen Deutsch, Französisch und Italienisch zur Verfügung stehen.

### Ortsunabhängiger Einsatz möglich

In FinanceMission World machen sich die Schülerinnen und Schüler auf eine virtuelle Reise durch eine Stadt, in deren Distrikten sie knifflige Aufgaben lösen. Dabei müssen sie ihr erworbenes Finanzwissen geschickt anwenden. «In jedem Distrikt wird ein Thema oder ein Themenbereich aus dem Lehrplan 21 behandelt», erklärt Ursula Leutwiler, Projektleiterin von FinanceMission World. Lehrpersonen

erhalten auf dem Dashboard einen Überblick über die Klasse. «Hier sieht die Lehrperson, welche Aufgaben von den Schülerinnen und Schülern bereits gelöst worden sind, und sie kann deren Antworten einsehen», so Leutwiler. Darüber hinaus ermöglichte das Dashboard die Steuerung der zu lösenden Aufgaben. Auf FinanceMission World können die Schülerinnen und Schüler über den Browser ihrer Endgeräte zugreifen. Das heisst, das Lernangebot kann ortsunabhängig im Klassenzimmer, Fachzimmer oder auch zu Hause eingesetzt werden.

### Mit Hero-Bucks zu neuer Kleidung

Das Angebot verfolgt den Ansatz der Gamification. Dabei werden Wissen und Kompetenzen mittels spielerischer Elemente vermittelt. Die Finanzkompetenz wird also spielerisch erlernt. Deshalb besteht das Projektteam nicht nur aus Lehrpersonen, sondern auch aus Game-Entwicklern und IT-Fachpersonen. «Die kreative Umsetzung lag nicht bei uns, sondern bei den Game-Entwicklerinnen und -Entwicklern. Sie wissen, was ein Game braucht, um spannend zu sein. Die Lehrpersonen kennen die Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler und wissen, wie die Fachthemen ansprechend vermittelt werden. Dies ist eine perfekte Kombination für die Entwicklung eines interessanten Lernangebots», erklärt Ursula Leutwiler. Mit seinen Avatars, also den Heldinnen und Helden, und den Hero-Bucks, welche die Lernenden im Spiel sammeln, erinnert die World an klassische Computerspiele. Mit den Hero-Bucks können die Schülerinnen und Schüler ihren Avatar denn auch personalisieren, indem sie zum Beispiel neue Kleider kaufen. Ein klassisches Computerspiel ist FinanceMission World aber eben nicht: In der Gamification werden lediglich spieltypische Elemente für eine nicht spieltypische Situation übernommen. ■

### FINANCEMISSION WORLD

Das digitale Lernangebot «FinanceMission World» wird im März 2021 lanciert. Es fokussiert auf verschiedene Themen der finanziellen Grundkompetenz wie Lebensführungskosten, Budget, Arbeit und Konsum und richtet sich an Schülerinnen und Schüler im Zyklus 3. Für Lehrpersonen bietet die Plattform ein Dashboard, um die Aufgaben freigegeben, steuern und kontrollieren zu können. Das Angebot für Lehrpersonen umfasst ausserdem einen Lehrerkommentar, Musterlösungen und -lektionen, Tipps und Tricks für das Bewegen in der World, FAQ und ein Glossar im System sowie Tutorials und Kurse (kostenpflichtig) zum Einsatz im Unterricht. In FinanceMission World können die Schülerinnen und Schüler in den Distrikten einer virtuellen Stadt knifflige Aufgaben rund um die finanzielle Grundkompetenz lösen und wenden dabei ihr erworbenes Finanzwissen an. Ein Arbeitsheft mit zusätzlichen Aufgaben rundet das Angebot ab. Weitere Informationen: [www.financemission.ch](http://www.financemission.ch)



Die Schülerinnen und Schüler werden zu Heldinnen und Helden, ihre Avatars können sie personalisieren.

# Sicher mit den eigenen Finanzen umgehen

Im Interview erklären Ursula Leutwiler und Kathrine Balsiger von Gunten, weshalb es wichtig ist, Schülerinnen und Schülern finanzielle Grundkompetenzen zu vermitteln, und welchen Ansatz das digitale Lernangebot «FinanceMission World» verfolgt.

**BILDUNG SCHWEIZ:** Das Onlinespiel «FinanceMission Heroes» wurde 2016 veröffentlicht, um spielerisch die Finanzkompetenz von Schülerinnen und Schülern zu schulen. Was ist «FinanceMission World» und worin unterscheidet es sich von FinanceMission Heroes?

**KATHRINE BALSIGER VON GUNTEN:** FinanceMission World ist eine Lernplattform mit dem Ansatz der Gamification. Das heisst, die Lernaufgaben werden auf spielerische Weise angeboten. Die Lernenden begeben sich auf eine Mission und eignen sich mit Spass Wissen zu Finanzthemen an. Es gibt auswahlweise

*«Gamification heisst, dass die Schülerinnen und Schüler ernsthafte Lernaufgaben auf spielerische Weise lösen.»*

Übungs-, Erarbeitungs- und Transferaufgaben. FinanceMission Heroes ist ein Lerngame, das mehr auf das Spielen fokussiert. Wir haben viel gelernt von der Entwicklung der Heroes zur World. Die beiden Lernangebote sind vom fachdidaktischen Ansatz her sehr unterschiedlich. Die World ist thematisch breiter angelegt und ausserdem lässt sich ihre Anlage weiter ausbauen.

**URSULA LEUTWILER:** Die fachlichen Themen wurden entlang des Lehrplans 21 festgelegt und präsentieren sich in den einzelnen Distrikten einer Stadt. Die Schülerinnen und Schüler werden so auf spannende Weise mit Finanzthemen konfrontiert.

**Lassen sich die beiden Spiele kombinieren oder werden sie unabhängig voneinander eingesetzt?**

**BALSIGER VON GUNTEN:** Ja, das ist möglich. Allerdings muss sich die Lehrperson, welche die Kombination anwenden will, gut überlegen, welche Themen sie wie anbieten will und ob für sie der spielerische Ansatz der Heroes stimmig ist. Die World passt aus meiner Sicht noch besser zu den Fachbereichen «Natur, Mensch, Gesellschaft» und «Wirtschaft, Arbeit, Haushalt».

Hier sieht man die Entwicklung der Lernangebote passend zum Lehrplan 21 sehr gut.

**LEUTWILER:** Beides ist machbar, da die beiden Lernangebote zwar einen ganz anderen Ansatz verfolgen, thematisch aber die gleichen Bereiche abdecken. Heroes ist ein klassisches Game, FinanceMission World ist eine digitale Lernplattform mit Gamification-Ansatz.

**Sie verfolgen mit dem neuen Lernangebot also den Gamification-Ansatz. Können Sie diesen Begriff erläutern?**

**LEUTWILER:** Gamification heisst, dass die Schülerinnen und Schüler ernsthafte Lernaufgaben auf spielerische Weise lösen. In der World erhalten sie immer wieder kurze Rückmeldungen zu ihrem Lernstand. Mit diesem Ansatz werden verschiedene Lerntypen angesprochen, das macht es spannend. Das Prinzip, das hinter Gamification steckt, ist älter als der Begriff. So liess Mark Twain seinen Romanhelden Tom Sawyer das lästige Streichen eines Zauns den Buben aus der Nachbarschaft als Geschicklichkeitsspiel anpreisen. Die Buben bezahlten Tom Sawyer am Ende sogar Geld, um es einmal auszuprobieren.

**Das digitale Lernangebot soll Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I spielerisch finanzielle Grundkompetenzen vermitteln.**



Kathrine Balsiger von Gunten, Präsidentin der Steuergruppe. Foto: Claudia Baumberger

**Weshalb ist Schuldenprävention in diesem Alter so wichtig?**

**BALSIGER VON GUNTEN:** Man weiss aus Studien, dass Jugendliche, die in Schulden geraten, kaum mehr daraus herauskommen. Aus diesem Grund fordert der Lehrplan 21 die Vermittlung der finanziellen Grundkompetenz zu Recht ein. Das Lernangebot FinanceMission World bereitet sie auf spielerische Weise auf.

**Können Sie ein Level anschaulich beschreiben?**

**LEUTWILER:** Zu viel möchten wir noch nicht verraten. Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich in einer Stadt. Wie in jeder Stadt gibt es verschiedene Distrikte und in jedem dieser Distrikte wird ein Thema behandelt. Der Einstieg in das Thema ist lustvoll, anschliessend geht es mit spannenden Aufgabenstellungen weiter. Durch das Lösen der Aufgaben

*«Sie erhalten das Rüstzeug, um clevere Entscheidungen im Zusammenhang mit ihren eigenen Finanzen zu treffen.»*

erhalten die Schülerinnen und Schüler Hero-Bucks. Damit können sie ihren Helden bzw. Avatar verändern. Sie gewinnen Erfahrung und Sicherheit im Umgang mit ihren Finanzen und erhalten das Rüstzeug, um clevere Entscheidungen im Zusammenhang mit ihren eigenen Finanzen zu treffen. Die Aufgabenstellungen basieren auf einem wissenschaftlich fundierten Modell, dem LUKAS\*.

**Was müssen Lehrpersonen wissen, die FinanceMission World im Unterricht einsetzen möchten?**

**BALSIGER VON GUNTEN:** Sie müssen das darin angelegte Gamification-Konzept verstehen und minimale Kenntnisse der Lernplattform haben, entweder mit dem Tutorial selber erarbeitet oder durch einen Kurs erlernt. Zudem setzen wir gute fachliche und fachdidaktische Kenntnisse des Lehrplans 21 voraus – vor allem in den Fachbereichen «Natur, Mensch, Gesellschaft» und «Wirtschaft, Arbeit, Haushalt» des Zyklus 3.



«FinanceMission World» kann ortsunabhängig verwendet werden und folgt dem Ansatz der Gamification. Bild: FinanceMission

**Die Lehrperson kann das Spiel ortsunabhängig steuern und ihren Schülerinnen und Schülern Aufgaben stellen. Hatte der coronabedingte Fernunterricht Einfluss auf die Konzeption des Lernangebots?**

**BALSIGER VON GUNTEN:** Ein wenig schon, da es genau im ersten Lockdown zu entstehen begann. Die World ist aber auf regulären und präsenten Klassenunterricht angelegt.

**LEUTWILER:** Jein, es entspricht der Philosophie und Idee des digitalen Lernangebots. Bei FinanceMission World handelt es sich um eine Kombination von digitalem Lernangebot und herkömmlichen Unterrichtsmaterialien.

**Wie haben Sie die verschiedenen Bereiche Lernstoff, Unterrichtsmethodik und Programmierung vereinen können und was waren die Herausforderungen dabei?**

**BALSIGER VON GUNTEN:** Eine Herausforderung war es, die Sichtweisen der vielen spannenden Expertinnen und Experten im Entwicklungsteam zu einem grossen Ganzen zu vereinen. Damit meine ich, dass alle – also sowohl der Vorstand und die Steuergruppe als auch das Projektteam mit seinen Autorinnen und Entwicklern – aus ihrem Fachbereich heraus ihre Themen vertreten haben. Dabei mussten wir

auch die ökonomische Sichtweise miteinbeziehen. Eine weitere Herausforderung war die zeitliche Organisation. Fast alle Beteiligten sind nicht hauptberuflich für FinanceMission engagiert. Da hat uns der technische Schub bedingt durch das Coronavirus einige Reisewege erspart. Wir alle haben oft mit Onlinetools gearbeitet und viel dabei gelernt.

**LEUTWILER:** Die Bereiche Lernstoff und Unterrichtsmethode lassen sich gut kombinieren – das ist die tägliche Herausforderung der Lehrpersonen. Deswegen



Ursula Leutwiler, Projektleiterin von «Finance Mission World». Foto: zVg

entwickeln wir das Lernangebot auch mit Lehrpersonen für Lehrpersonen. Fachliche Unterstützung erhalten wir von unseren Ökonomen, die Umsetzung erfolgt durch IT-Spezialistinnen und -Spezialisten und Game-Entwickler. Dies macht deutlich, wie viele Fachexperten und -expertinnen an der Entwicklung des Lernangebots beteiligt sind. Genau darin bestand auch die Herausforderung. Wir mussten eine gemeinsame Sprache finden. Dank oder wegen Corona haben wir alle in kurzer Zeit sehr viel gelernt, unter anderem mussten wir fit werden im Umgang mit verschiedenen Onlinetools. Das ist uns sehr gut gelungen – wir haben ein sehr kreatives und schlagfertiges Projektteam, das sich sämtlicher Herausforderungen annimmt.

**BALSIGER VON GUNTEN:** Wir sind eine lernende Einheit. Ich bedanke mich an dieser Stelle bei allen Beteiligten des Projekts. Es ist sehr engagiert gearbeitet worden, das beeindruckt mich und ich bin froh um die tolle geleistete Arbeit. ■

**Interview: Anna Walser**

\*LUKAS-Modell: Luzerner Modell zur Entwicklung Kompetenzfördernder Aufgabensets ([www.phlu.ch](http://www.phlu.ch))

# Vom Bau des Schuhschachtel-Autos

«iMake-IT» ist ein Projekt der Fachstelle für computer- und internetgestütztes Lernen der Pädagogischen Hochschule Schwyz. Schulklassen ab dem fünften Jahr planen, bauen und programmieren mit traditionellen Werkzeugen und digitalen Tools.

Dass es beim «iMake-IT»-Workshop nicht darum geht, abends mit einer Trophäe heimzukehren, zeigt die Tatsache, dass am Ende des Nachmittags die von den Kindern mit viel Liebe und Fantasie gebauten Autos wieder auseinandergenommen werden. Die elektronischen Teile, Kabel, Lämpchen und Räder kommen zurück in die jeweiligen Kisten. Die aus Schuhschachteln gefertigten Fahrzeuge landen auf einem Stapel Altkarton. Den Fünftklässlern und -klässlerinnen aus Steinen (SZ) scheint dies jedoch nicht viel auszumachen. Der Spass lag ja darin, die Autos zu bauen, zu programmieren und zu steuern.

## Nebenverdienst für Studierende

Die Workshops finden jeweils am Freitagnachmittag entweder im Berufsbildungszentrum Pfäffikon (SZ) oder in der offenen Werkstatt Turbine in Brunnen (SZ) statt. Die Kurse sind bei Schulklassen zwischen dem fünften und neunten Schuljahr sehr beliebt, was man am ausgebuchten Angebot erkennen kann. Im letzten Jahr fanden

27 Workshops mit rund 500 Schülerinnen und Schülern statt. Die Workshops stehen Schulklassen aus allen Kantonen offen.

Die fünfte Klasse, die an diesem verregneten Nachmittag im November in der Turbine bastelt und programmiert, kommt aus dem nahen Steinen. Angeleitet werden die Kinder von drei kompetenten Studentinnen der Pädagogischen Hochschule Schwyz. Neuerdings ist die Grundausbildung in Informatik fester Bestandteil der Ausbildung von Lehrpersonen. Fabienne Suter, die sich mitten im Studium zur Mittelstufenlehrerin befindet, sagt, dass die Studierenden mithilfe der Programmierumgebung «Scratch» zu ihren Programmierkenntnissen kommen. Nach dem Ende der obligatorischen Ausbildung in «Medien und Informatik» absolvierten die drei Studentinnen einen zusätzlichen Kurs, der es ihnen nun erlaubt, diese Workshops gegen gute Bezahlung abzuhalten.

Der Workshop in der Turbine beginnt damit, dass die anwesenden Kinder in einem Gruppenpuzzle drei

Expertengruppen bilden. Eine der Gruppen wird in Sachen Programmierung der Motoren instruiert, eine weitere übt das Funken und die dritte Gruppe erfährt, wie man aus einer Schuhschachtel ein fahrtüchtiges Auto baut. Nach diesem Vorkurs bilden die Kinder neue Gruppen à drei Personen, von denen jede eine Spezialistin oder ein Spezialist für eine der auf sie zukommenden Aufgaben ist.

## Kreatives Arbeiten

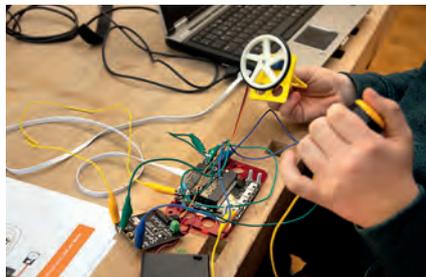
Nun steht also jede Dreiergruppe vor der Aufgabe, ein Auto zu bauen, das man per Funk, in diesem Fall mit Bluetooth, fernsteuern kann. Als Fahrzeug dient, wie erwähnt, eine Schuhschachtel. An deren Hinterteil werden zwei Räder mit integrierten Elektromotoren montiert. Jedes der Motörchen funktioniert unabhängig vom anderen. An die vordere Unterseite der Schachtel kleben die Kinder einen Pingpong-Ball. So steht das Auto gerade und fährt problemlos über den Boden, angetrieben von den beiden Hinterrädern. Es ist interessant, zu



Die Hinterräder bewegen das Auto. Der Pingpong-Ball vorne garantiert, dass das Auto gerade steht und problemlos über den Boden fährt. Fotos: Roger Wehrli



Während die einen dafür sorgen, dass ihr Auto auch wirklich gut aussieht ...



... stellen die anderen sicher, dass die Technik funktioniert.



Im Rennen zeigen die Lernenden, wie gut ihre selbstgebastelten Autos fahren können.

beobachten, dass sich vor allem Mädchen der Aufgabe widmen, das Automobil zu basteln. Ihnen ist es auch nicht egal, wie die Kiste aussieht. Im direkten Vergleich mit den anderen Fahrzeugen soll das eigene durchaus etwas hermachen. Dazu gehören neben ausgefallenen Formen auch blinkende Lämpchen.

«Der Workshop bietet für alle etwas», sagt Christa Jungreitmair, die Lehrerin der anwesenden Fünftklässlerinnen und -klässler. «Es ist die Kombination von Handwerk und Informatik, die ich an diesem Kurs so schätze.» Es ist klar ersichtlich, die einen mögen es eher technisch, die anderen kreativ. Aber schlussendlich helfen alle Kinder mehr oder weniger überall mit und profitieren auf diese Weise von sämtlichen Disziplinen. Am Ende des Workshops bringt es Lina wie folgt auf den Punkt: «Ich habe heute Nachmittag gelernt zu programmieren. Aber das Basteln des Autos hat mir viel mehr Spass gemacht.»

#### Programmieren für Anfänger

Aber wie lässt sich dieses Auto nun steuern? Die Lösung heisst «micro:bit». Es handelt sich dabei um einen kleinen programmierbaren Taschencomputer mit Bewegungserkennung. Rad eins und Rad zwei mit den jeweiligen Elektromotoren sind via micro:bit miteinander verbunden. Dank der einfach bedienbaren Programmierumgebung ist die Programmierung der Steuerung auch für Anfänger einfach. Der Sender, der die Funksignale übermittelt, hat zwei Knöpfe. Drückt man Knopf A, läuft der Elektromotor des linken Rads, drückt man Knopf B, der des rechten. So lässt man das Auto eine Links- oder eine Rechtskurve fahren. Drückt man beide Knöpfe gleichzeitig, fährt das Auto

geradeaus. Es wird hier also nicht der Weg programmiert, den das Fahrzeug zurücklegen soll, sondern die Kommunikation zwischen der Fernbedienung und dem Empfänger, der das jeweilige Signal an die beiden Elektromotoren weiterleitet.

#### Modul «Medien und Informatik»

Es ist erstaunlich, wie schnell sich die Kinder in der Welt des Programmierens zurechtfinden. Christa Jungreitmair verrät, dass ihre Fünftklässler nicht ganz unvorbereitet hierhergekommen sind. «Erste Erfahrungen mit der Informatik haben die Kinder schon in der Unterstufe machen können», sagt sie. «Damals lernten sie die Bee-Bots zu programmieren. Und bevor

*«Ich habe heute Nachmittag gelernt zu programmieren. Aber das Basteln des Autos hat mir viel mehr Spass gemacht.»*

wir hierhergekommen sind, haben wir uns mit Lego Education beschäftigt.» Die Bee-Bots dürften mittlerweile den meisten Lehrpersonen ein Begriff sein. Es handelt sich hierbei um programmierbare Bodenroboter, die das Aussehen von Bienen haben. Lego Education eignet sich für die Mittel- und Oberstufe. Dort geht es nicht nur um Informatik und Programmiersprache, sondern auch um Technik, Mathematik und Konstruktion.

Mit der Einführung des Lehrplans 21 hat das digitale Zeitalter die Schule definitiv erreicht. Das hat zur Folge, dass sich auch die Lehrpersonen mehr und mehr mit der Informatik auseinandersetzen

müssen. Workshops wie iMake-IT sind sowohl für die Schülerinnen und Schüler als auch für die anwesenden Lehrpersonen lehrreich. Letztere finden hier viele Inputs, die sie in den Unterricht integrieren können. Ganz frei von Druck sind Kinder und Lehrpersonen auch hier nicht. Mit leisem Bedauern sagt Jungreitmair: «Medien und Informatik ist neuerdings Pflichtfach, das wir deshalb sogar benoten müssen.»

#### Das Rennen

Als nach vier Stunden alle Autos gebaut und geschmückt sowie Steuerungen und Sender programmiert sind, kommt der grosse Showdown: das Autorennen. Hierzu begeben sich alle zusammen in den Flur, wo es genügend Platz hat, um die Fahrzeuge gemeinsam starten zu lassen. Der Parcours ist eigentlich recht simpel: Erst geht es drei Meter geradeaus, dann gilt es, ein Hindernis zu umkurven, dann drei Meter zurück zum Ausgangspunkt. Nicht die Geschwindigkeit ist hierbei entscheidend, sondern das Geschick, mit dem die Kinder ihre Autos fernsteuern. Nach den ersten Versuchen werden die Pilotinnen und Piloten immer besser. Trotz der Aufregung und der Anfeuerungsrufe ist es letztendlich zweitrangig, wer gewinnt. Entscheidend ist vielmehr, dass die selbstgebastelten Fahrzeuge überhaupt fahren. Und sie fahren tatsächlich in die Richtung, die ihnen die Kinder diktieren. ■

Roger Wehrli

#### Weiter im Netz

[www.phsz-facile.ch/imake-it/](http://www.phsz-facile.ch/imake-it/)

# Mein Leben ist ein Selfie!

Die Generation Z kennt nur ein Leben mit Smartphone. Keine Generation zuvor war so vernetzt wie die jungen Menschen, die zwischen 1997 und 2012 geboren sind. Welchen Einfluss hat diese Technologie auf die Jugendlichen? Ein Erfahrungsbericht.

Während einer Woche begleitete ich eine Abschlussklasse in ihr letztes gemeinsames Zeltlager. Es gab weder Drogen, Tabak noch Alkohol. Von Rausch keine Spur. Trotzdem fühlte ich mich wie benebelt. Betäubt von einer jugendlichen, irrealen und schon fast karikaturesken Selbstwahrnehmung. Die Dialoge der Teenager bestanden aus YouTuber-Klugheiten, Influencer-Empfehlungen und Rapper-Einsichten. Zwar hatten viele der Kids schon eine Lehrstelle auf sicher, doch diese schien nur eine lästige Pflichtübung zu sein. Das echte Leben spielte sich im Netz ab. Die Maurerlehre – ein Nebengeräusch. Die Ausbildung zur Medizinischen Praxisassistentin – ein fremdbestimmtes Muss. Die eigene Selbstwahrnehmung war virtuell geprägt und entsprechend grenzenlos. Oder wie es Rapper Capital Bra auf den Punkt bringt: «Hater werden blass, Feinde sind am Platzen. Ich hab kein'n Rücken,

*«Kann mir jemand erklären, warum ich das Fach Geschichte brauche? Ich schaue YouTube und später bei der Arbeit erzähle ich meine Geschichten.»*

ich hab Eier und Talent.» Ich hatte vor allem Zweifel. Doch war mein Eindruck vielleicht falsch? Was bewegt diese Oberstufenschülerinnen und -schüler? Und wo endet ihr oft unreal anmutendes Streben?

## Rap ist die Zukunft

Ich bin zu Besuch in einem Oberstufenzentrum in der Ostschweiz. Der Ort spielt keine Rolle, genauso wenig wie die Namen der Schülerinnen und Schüler, die ich treffe. Oberstufenzentren haben dieselbe Klientel und zielen in die gleiche Richtung – ans Ende der obligatorischen Schulzeit. Genau dort steht Andres: kurzes Haar, leichter Bartwuchs, viel Gewicht. Er nennt es Muskeln. Nach der Schule wird er eine Lehre als Spengler beginnen. «Mit meinem ersten Lohn lasse ich mir einen Krieger tätowieren, als Zeichen meiner Stärke», sagt Andres stolz. Es wird nicht sein erstes Tattoo. Pünktlich zum 16. Geburtstag

liess er sich einen Notenschlüssel auf den Unterarm stechen. Andres kann weder Noten lesen noch singen und spielt auch kein Instrument. «Rap ist meine Zukunft; ein Plattenvertrag mein Ziel», erzählt er allen, die es hören möchten oder auch nicht. Irgendwann soll das Geld für eine Familie, ein Haus, für Hunde und Autos, am liebsten einen BMW, reichen. Bis dahin schaut er YouTube, Instagram und TikTok. Im Vergleich zu dem sei die Schule nichts. «Kann mir jemand erklären, warum ich das Fach Geschichte brauche? Ich schaue YouTube und später bei der Arbeit erzähle ich meine Geschichten.»

## Smartphone als Teil des Körpers

Andres ist Jahrgang 2004 und gehört zur Generation Z. Damit sind die Jugendlichen gemeint, die zwischen 1997 und 2012 geboren sind. Dazu gehören auch die Klimaaktivistin Greta Thunberg, die amerikanische Superturnerin Simone Biles, der deutsche Schachgrossmeister Vincent Keymer oder die US-Sängerin Billie Eilish. Sie alle sind Digital Natives und kennen nur ein Leben mit Smartphone. Konstant zu kommunizieren und «connected» zu sein, ist der Normalzustand. Das Smartphone ist die logistische, gesellschaftliche, aber auch emotionale Schaltzentrale ihres Lebens. Oder wie es Klaus Hurrelmann in seinem Gastbeitrag in der «Zeit» umschrieben hat, ist das Smartphone für diese Generation zu einem «Teil ihres Körpers» geworden. Es gab noch nie eine Generation, die vernetzter agierte und damit über mehr Potenzial verfügte, die Gesellschaft zu beeinflussen und zu bewegen. «Fridays for Future» lassen grüssen.

## Spass als Motivator

Maria hätte ich nicht wiedererkannt. Ihr Bild habe ich auf der Schüler-Fotoliste gesehen – eine gestylte junge Frau, wegenger Blick in die Kamera, die langen Haare über die Schultern frisiert, das Gesicht geschminkt. Nun sitzt mir ein 14-jähriges Schulkind gegenüber, das seine Zeit auf Snapchat, TikTok, Instagram und WhatsApp verbringt. Maria ist konstant mit Addison Rae Easterling verbunden. «Addison teilt alles. Sie ist immer ehrlich, nett, selbstbewusst, erfolgreich und sieht gut aus. So wie sie wäre ich gerne», sagt

Maria. Addison Rae ist laut dem Magazin «Forbes» im vergangenen Jahr mit fünf Millionen Franken Einkommen pro Jahr und über 54 Millionen Followern der bestverdienende TikTok-Star weltweit. Maria achtet auf ihr Äusseres, investiert Zeit in ihre langen, künstlichen Fingernägel. Influencerin wäre sie gerne. Wen sie beeinflussen würde, ist noch nicht klar, doch «auf der Strasse von Fremden erkannt zu werden, wäre schon cool». Im realen Leben ist Maria auf der Suche nach einer Lehrstelle als kaufmännische Angestellte und träumt von Miami im Herbst. «Das habe ich auf Netflix gesehen. Dort scheint immer die Sonne.»

## Unverbindlichkeit und Selbstverwirklichung

Laut der Studie «Junge Deutsche 2019» gewinnen Teenager Vertrauen und Anteilnahme durch digitale Likes, Shares und Rankings. Als Basis dazu dient die digitale Selbstinszenierung. Ganz nach dem Motto: Mein Leben ist ein Selfie! Für 58 Prozent der «Zetler» ist Spass der grösste Motivator für ihre Leistung. «Zuerst die Arbeit, dann das Vergnügen» stösst auf Unverständnis. Pflicht ätzt. Unverbindlichkeit ist Trumpf und Selbstverwirklichung das Mass aller Dinge. Eine nicht einfache Situation für Lehrpersonen und Lehrmeister. Leistungswille und Belastbarkeit haben bei den Jugendlichen in den vergangenen Jahren kaum zugenommen, sind sich die befragten Oberstufenlehrerinnen und -lehrer einig. Dass die Berufswünsche nicht immer den Fähigkeiten der Jugendlichen entsprechen, sei eine Tatsache.

Klarere Worte findet Erziehungswissenschaftlerin Margrit Stamm. «Eingeschränkte Konzentrationsfähigkeit, eine geringe Ausdauer, mangelnde Zuverlässigkeit und eine flüchtige Kontaktfähigkeit sowie Schwierigkeiten im Umgang mit Kritik sind charakteristisch für die Generation Z», schreibt Stamm in ihrem Artikel «Die Generation Z: eine Herausforderung für die Berufsbildung». Eine Lehrstelle, wenn auch nicht im gewünschten Traumjob, finden die meisten Jugendlichen trotzdem. Die Lehre zu beenden, ist eine andere Angelegenheit. Wenn sich ein Coiffeur-Lernender weigert, Haare aufzuwischen, weil dies nicht seinem Status entspricht,

oder eine Auszubildende Mühe bekundet, Anweisungen zeitgerecht umzusetzen, weil sie dazu keine Lust empfindet, hat er oder sie wenig Chancen auf einen erfolgreichen Lehrabschluss. Laut einer Studie des Eidgenössischen Hochschulinstituts für Berufsbildung wird jeder vierte Lehrvertrag aufgelöst. Im Kanton St. Gallen waren dies 2018 über 1500 Lehrverträge. Der häufigste Grund dafür war die mangelnde Leistung des Auszubildenden.

#### Unterschiedliche Lebenswelten

Eine gesamte Generation und damit Millionen von jungen Menschen zu generalisieren, wäre falsch. Den «typischen» Jugendlichen gibt es genauso wenig, wie «den» Rentner. Eine Jugendgeneration ist geprägt durch eine Vielfalt an Werten, Lebensstilen und damit auch Widersprüchen. Der Begriff «soziale Milieus» drängt sich auf. Die Forscher der deutschen Sinus-Jugendstudien bevorzugen den Begriff «Lebenswelten», weil sich bei Jugendlichen die Entwicklung und Ausformung der soziokulturellen Kernidentität in einem Übergangsstadium

befinde und noch nicht abgeschlossen sei. Wie unterschiedlich Teenager sein können, zeigt die Sinus-Jugendstudie 2020 eindrücklich. Es sind intime, aber bewegende Aufnahmen von jugendlichen Lebenswelten in Wort und Bild. Auf der einen Seite eine Aufnahme des eigenen

*«Addison teilt alles. Sie ist immer ehrlich, nett, selbstbewusst, erfolgreich und sieht gut aus. So wie sie wäre ich gerne.»*

Zimmers mit Pokalen, Grossbildschirmen oder Plüschtieren; auf der anderen Seite eine handschriftliche Notiz über Vorbilder und Zukunftsvorstellungen. Einige der porträtierten Jugendlichen ähneln Andres und Maria. Auch ihnen fehlt die Fähigkeit, die digitale und die reale Welt differenziert zu begreifen und Informationen und Geschehnisse entsprechend einzuordnen. Es entsteht ein verzerrtes Bild von sich

selbst und den anderen. Der Generation-Z-eigenen Selbstsicherheit tut dies keinen Abbruch. «Im Fernsehen sein und Bachelor werden: Das wäre was», meinte einer meiner jugendlichen Interviewpartner. Bachelor könne man jetzt sogar studieren. ■

Christa Wüthrich

#### Weiter im Netz

[www.ehb.swiss/project/lehrabbruch](http://www.ehb.swiss/project/lehrabbruch) – Studie Lehrabbrüche

[bit.ly/3irKY45](https://bit.ly/3irKY45) – «TikTok's 7 Highest-Earning Stars» (Forbes, 06.08.2020)

[bit.ly/3nVX9qJ](https://bit.ly/3nVX9qJ) – «Die Generation Z: eine Herausforderung für die Berufsbildung» (Margrit Stamm, 27.10.2018)

[bit.ly/2MkKgJN](https://bit.ly/2MkKgJN) – Jugendstudie «Junge Deutsche 2019»

[bit.ly/3p28PK7](https://bit.ly/3p28PK7) > Klick auf das PDF-Icon – «SINUS-Jugendstudie 2020 – Wie ticken Jugendliche?»



Vertrauen und Anteilnahme durch digitale Likes und Shares: Dafür müssen sich die Jugendlichen inszenieren. Foto: iStock/dpVUE.images



Cartoon: Marina Lutz

WEITERBILDUNG

**Höhere Berufsbildung und  
Erwachsenenbildung**

# CAS Erwachsenenbildung

**Lernen professionell arrangieren**

Lehrpersonen übernehmen häufig Aufgaben in der Weiterbildung – schulintern oder ausser-schulisch. Dieser CAS bietet Ihnen eine wissenschaftliche und praktische Vertiefung für Ihre Bildungsarbeit mit Erwachsenen. Sie erwerben umfassende Kompetenzen zur Gestaltung von Lernarrangements. Vorab können Sie das «SVEB-Zertifikat Kursleiter/-in» in verkürzter Zeit an der EB Zürich erwerben.

**Start: 1. September 2021**  
[phzh.ch/cas-eb](http://phzh.ch/cas-eb)

PÄDAGOGISCHE  
HOCHSCHULE  
ZÜRICH

**PH  
ZH**

**n | w**

Fachhochschule Nordwestschweiz  
Pädagogische Hochschule



**Certificate of Advanced Studies (CAS)**

## **Interkulturelle Bildung und Deutsch als Zweitsprache**

Sie möchten mehrsprachige Kinder und Jugendliche gezielt im Aufbau von Deutsch als Zweitsprache unterstützen und einen interkulturell geöffneten Unterricht professionell gestalten. In diesem CAS-Programm gewinnen Sie neues Fachwissen und Sie erwerben ein differenziertes Repertoire an didaktischen und methodischen Mitteln zur Sprachförderung und im Umgang mit kultureller Heterogenität.

**Daten**

Start: Freitag, 20.8.2021

Anmeldeschluss: Donnerstag, 1.4.2021

[www.fhnw.ch/wbph-cas-ikb-daz](http://www.fhnw.ch/wbph-cas-ikb-daz)



**LERNFILM  
FESTIVAL!**

Ein Hauch Hollywood im Schulzimmer

# Jetzt LernFilme produzieren und am Wettbewerb mitmachen!

Unterrichtshilfen und Ideen unter: [www.lernfilm-festival.ch](http://www.lernfilm-festival.ch)

**Filme  
eingeben bis am  
4. April 2021**

Partnerschaften



WISSENSCHAFT.  
BEWEGEN  
GEBERT RUF STIFTUNG

MANAWA  
FOUNDATION

Medienpartnerin



Kooperationen



Veranstalterin

**LERNETZ**  
vernetzt lernen

Sonderpreis



# Aber bitte feinfühlig!

Was brauchen Kinder, um zu lernen? Feinfühligkeit, lautet die Antwort von Karin und Klaus Grossmann. Das Wissenschaftlerpaar erforscht seit über dreissig Jahren das Bindungsverhalten von Kindern.

Weil Stefanie oft zu spät zum Unterricht erscheint, wird sie von Herrn Ott während der ersten Schulstunde ignoriert. Zusätzlich nennt er sie nur noch «Steffi-Spät». Wer bei Frau Wyss nicht aufpasst, muss mit Gebrüll rechnen. Oft so laut, dass sich die Kinder ängstlich ducken. Von Feinfühligkeit fehlt jede Spur. Doch genau diese proklamiert das deutsche Wissenschaftlerpaar Karin und Klaus Grossmann. Die beiden erforschen seit Jahrzehnten, wie sich Bindung bei Kindern entwickelt und wie sie das Lernverhalten beeinflusst. Ihre Studien und Publikationen zur Bindungstheorie werden weltweit beachtet. Weltweit gehören aber auch Lehrpersonen wie Herr Ott und Frau Wyss zum Schulalltag von Millionen von Kindern, trotz der wissenschaftlichen Evidenz, dass Bildung nur mit Bindung und Feinfühligkeit funktioniert. Wo liegt das Problem und wo die Lösung?

**BILDUNG SCHWEIZ: «Feinfühligkeit ist die Fähigkeit des Erwachsenen, die Signale eines Kindes wahrzunehmen, sie richtig zu interpretieren, angemessen und prompt auf sie zu reagieren.» Diese Feinfühligkeits-Definition stammt von der Entwicklungspsychologin Mary Ainsworth. Gibt es im pädagogischen Kontext etwas beizufügen?**

**KARIN UND KLAUS GROSSMANN:** Ja – unbedingt! Es ist wichtig, die «silent signs» – die stummen Zeichen – nicht zu vergessen. Das sind nonverbale Verhaltensweisen von Kindern wie Tagträumerei, Verlegenheit, Nervosität oder Angst. Das Kind ist dadurch nicht auf der Ebene des Zuhörens. Verstehen und Lernen werden damit erschwert. Es liegt nun an der Lehrperson, «in Beziehung» mit dem Kind zu treten und es als Zuhörer zurückzugewinnen. Bleibt dieser Schritt von der Seite des Erwachsenen aus, bleibt auch die Beziehung zum Kind auf der Strecke. Damit fehlt dem Kind eine wichtige Basis, um zu vertrauen und zu lernen.

**Wie soll Feinfühligkeit zwischen Lehrperson und Kindern stattfinden beziehungsweise gelernt werden?**

Feinfühligkeit wird immer von der stärkeren und weiseren Person erwartet. Das liegt in der Entwicklung. Bindung und

Feinfühligkeit werden von Geburt an gelernt. Kinder orientieren sich dabei immer an den Stärkeren: zu Hause an den Eltern, im Schulkontext an der Lehrperson. Eindrücklich zu beobachten ist das bei Schulanfängerinnen und -anfängern. Sie scharen sich um die Lehrperson, schauen zu ihr auf, suchen die körperliche Nähe, eine nonverbale Bestätigung, sei es ein Schulterklopfen oder ein motivierendes

*«Feinfühligkeit ist lernbar – kulturell oder akademisch. Nur ist es oft schwer, sie Erwachsenen beizubringen.»*

Zuzwinkern. Die Kinder suchen Bestätigung, Akzeptanz und damit auch Bindung. Eine Lehrperson, die durch feinfühliges Handeln dieses Bedürfnis der Kinder stillt, schafft automatisch eine Beziehung zum Kind und damit eine Basis für erfolgreiches Lernen. Es ist aber auch wichtig zu betonen, dass viele Kinder im Elternhaus

eine sehr sichere Bindung erfahren und mit diesen starken Beziehungen im Rücken die Bestätigung der Lehrpersonen weniger brauchen als Kinder mit einer unsicheren Bindung.

**Wahrnehmen, interpretieren, angemessen reagieren: Was einfach klingt, scheint in der Praxis oft problematisch. Die brüllende Pädagogin und den igno-ranten Lehrer kennen wir alle aus eigener Erfahrung. Was ist hier schiefgelaufen?**

Oft handeln Lehrpersonen unbewusst. Ein Kind im Unterricht nie aufzurufen oder zu schikanieren, muss keine böse Absicht sein, sondern ein unreflektiertes Verhalten, das sich mit der Zeit als festgefahrene Routine etabliert. Entsprechend stösst bei gestandenen Lehrpersonen das Thema Feinfühligkeit auf wenig Interesse. Es würde bedeuten, die eigenen Prinzipien zu hinterfragen und zu verändern.

**Basiert diese ablehnende Haltung auf der Tatsache, dass rund die Hälfte der Lehrpersonen selbst über keine sichere**



Im Umgang mit der Feinfühligkeit im Unterricht empfehlen Karin und Klaus Grossmann, auch auf die nonverbalen Verhaltensweisen, die sogenannten stummen Zeichen, zu achten. Foto: zVg

### Bindung verfügen beziehungsweise ihr eigenes Verhalten auf unsicheren Bindungserfahrungen beruht, wie Andrea Beetz in ihrer Untersuchung herausgefunden hat?

Feinfühligkeit ist lernbar – kulturell oder akademisch. Nur ist es oft schwer, sie Erwachsenen beizubringen. Der bekannte amerikanische Psychologe Robert C. Pianta hat dazu Versuche durchgeführt. Schulkinder, die von der Lehrperson als «konfliktreich» eingestuft wurden, bekamen Zeitguthaben, sogenannte «banking time», von jeweils etwa 20 Minuten, um sich mit der Lehrperson zu treffen. Die Gesprächsregeln waren strikt und klar: Das Kind übernimmt die Gesprächsführung und stellt die Fragen. Die Lehrperson war zum Zuhören, Beobachten und Antworten verpflichtet. Pianta untersuchte, wie sich das Verhalten der Lehrperson und des Schulkindes im Klassenverband veränderte. Schon nach weniger als fünf Treffen war sichtbar, dass sich die Beziehung verbessert hatte. Die Lehrperson war dem Kind gegenüber aufmerksamer. Das Kind war vermehrt in der Lage, die Kontaktaufnahme der Lehrperson zu erwidern, sich mit ihr zu besprechen und sich auf Lösungen einzulassen.

### Wie spiegeln sich Piantas Erfahrungen in Feinfühligkeitstrainings?

Lehrpersonen reden viel und achten wenig auf den Dialog und darauf, was das Kind auszudrücken versucht. Wie oft höre ich zu oder mache Pausen im Unterricht, um Reaktionen zuzulassen? Und wie oft höre ich Fragen und beantworte sie? Eine Lehrperson, die sich bewusst diesen Fragen stellt, reagiert gegenüber den Schülerinnen und Schülern bewusster. Individuelle Aktivitäten zwischen Kind und Lehrperson – zum Beispiel wie die Gespräche bei Pianta – stärken die Beziehung zwischen den zwei Parteien und differenzieren auch die gegenseitige Wahrnehmung: «Ich kenne mein Gegenüber. Wir haben gute gemeinsame Erfahrungen gemacht, an die wir anknüpfen können.»

### Und was ist mit den brüllenden Lehrpersonen?

Vergreift sich eine Lehrperson in Ton und Lautstärke, kann das ein Zeichen von

Stress, Überforderung und mangelnder Zeit sein. Denn sich bewusst und damit feinfühlig mit einzelnen Schülerinnen oder Schülern im Klassenverband auseinanderzusetzen, braucht Raum und Zeit. Beides ist Mangelware. Wenn in einer Klasse mit 25 Kindern etwa zwei bis drei Schüler oder Schülerinnen eine angemessene Eins-zu-eins-Betreuung brauchen, ist das machbar. Handelt es sich jedoch um einen Drittel der Klasse, hat die Lehrperson schlicht keine Chance, Feinfühligkeit und Beziehung hin oder her.

### Was ist die Lösung?

In Finnland werden Lehrpersonen im Klassenzimmer durch ausgebildete Assistentinnen und Assistenten unterstützt, die

*«Eine Lehrperson, die durch feinfühliges Handeln dieses Bedürfnis der Kinder stillt, schafft automatisch eine Beziehung zum Kind und damit eine Basis für erfolgreiches Lernen.»*

sich der Kinder annehmen, die mehr emotionale Unterstützung brauchen. Das Ziel ist es nicht nur Klassen zu unterrichten, sondern Individuen, vor allem die, die es dringend brauchen. Dies ist mit einer individuellen Gestaltung in der Klasse durchaus möglich. Eine Studie des englischen Psychiaters Michael Rutter Ende der 70er-Jahre hat eindrücklich aufgezeigt, dass auch Schulstrukturen und Werte – Rutter nennt sie «Schulischer Ethos» – einen Einfluss auf Beziehungen und Feinfühligkeit im Schulalltag haben.

**Sie persönlich betrachten Feinfühligkeit und Bindung nicht nur als Grundhaltung einer Lehrperson, sondern als generellen Lösungsansatz bei zwischenmenschlichen Problemen. Ihre Aussage «Schaffen wir das mit Ritalin oder Beziehung?» polarisiert. Wo sind die Grenzen der Feinfühligkeit?**

Drei-, vier- oder fünfjährige Kinder haben nur über Bindung einen Zugang

zu Bildung. Ohne Beziehung gibt es nur wenig Lernen. Lernprobleme sind mit grösster Wahrscheinlichkeit Bindungsangelegenheiten. Auch später bleibt eine gute persönliche Beziehung ein zentrales Element. Feinfühligkeit gehört dazu. Wo die Feinfühligkeit endet? Dort, wo die Gefühle und die Persönlichkeitsrechte des anderen verletzt oder ausgenutzt werden.

### Und wie sieht Feinfühligkeit in Zeiten von Corona und distanzierendem E-Learning aus?

Für ältere Kinder ist das Lernen von zu Hause aus vor dem Computer kein Problem. Auf intellektueller Ebene können sie die Situation verstehen. Jüngeren Kindern fehlt dieses Verständnis. Zusätzlich bleibt die nonverbale Kommunikation aus. Nachahmen, kopieren, ein Nicken der Lehrerin, ein Schulterklopfen des Lehrers: All dies fehlt. Das frustrierende Gefühl des Nichtverstehens kennen wir alle. Den Umgang damit lernen wir mit der Zeit. Kleine Kinder sind diesem Gefühl ausgeliefert. Und genau hier würde es Feinfühligkeit brauchen. ■

Interview: Christa Wüthrich

### Weiter im Text

Andrea Beetz: «Zur Problematik unsicherer Bindung bei Lehrern und Erziehern in der Sonderpädagogik mit dem Förderschwerpunkt soziale und emotionale Entwicklung.» In: Heilpädagogische Forschung 2, 2014, S. 77-86.

### Weiter im Netz

[www.bit.ly/2XAe4EM](http://www.bit.ly/2XAe4EM) – Konzept «Banking Time»  
[www-app.uni-regensburg.de/Fakultaeten/PPS/Psychologie/Grossmann/](http://www-app.uni-regensburg.de/Fakultaeten/PPS/Psychologie/Grossmann/) – Website von Karin und Klaus Grossmann

# Die Gesamtbeurteilung im Zeugnis – ein professioneller Ermessensentscheid

Wie kann es Lehrpersonen gelingen, im Spannungsfeld einer formativen und summativen Beurteilung eine lernförderliche Beurteilungsarbeit zu gestalten? Das professionelle Ermessen stellt dazu in Kombination mit einer vielfältigen Feedback- und Beurteilungspraxis einen wichtigen Pfeiler dar.

In den Informationen zum Lehrplan 21 wird hervorgehoben, dass eine gute Feedback-Kultur ein zentrales Merkmal der Unterrichtsqualität darstellt, weil sie das Lernen und den Kompetenzerwerb fördert. Gleichzeitig ist eine Beurteilung mit Noten die Grundlage für die Qualifikation und dient der Selektion. Das Spannungsfeld zwischen Förderung und Selektion ist damit im Lehrplan zwar angesprochen, der Umgang damit wird aber nicht thematisiert. Die formalen Vorgaben zur Beurteilung sind den Kantonen überlassen. Was also hat die Kraft, die Volksschule in Sachen Beurteilung voranzubringen und zur weiteren Harmonisierung beizutragen? Wie kann die Kommunikation zwischen Lehrpersonen, Lernenden und Erziehungsberechtigten zur Beurteilung gewinnbringend gestaltet werden? Die Antworten auf diese Fragen liegen einerseits

in einer vielfältigen Beurteilungspraxis für den Schulalltag und in einem reflektierten Umgang mit dem professionellen Ermessensentscheid der Lehrpersonen andererseits.

## Vielfalt von Beurteilungsformen und -instrumenten anwenden

Für eine Gesamtbeurteilung im Zeugnis sollen in jedem Fach alle unterschiedlichen Kompetenzbereiche erfasst werden. Das Schaffen von vielfältigen Performanzsituationen, in denen die Lernenden ihre Kompetenzen auf unterschiedliche Art unter Beweis stellen können, ist eine wichtige Entwicklungsarbeit der Lehrpersonen. Beurteilungssituationen müssen mehr beinhalten als vorwiegend schriftliche Prüfungen, die Wissen abfragen.

Selbst- und Peerbeurteilungen sollen genauso Bestandteil einer vielfältigen

Beurteilungsarbeit sein wie das Nutzen standardisierter Testsysteme. In einigen Kantonen können die Lernenden sogar eigene Kompetenzbelege zu ihrem Beurteilungsdossier beisteuern. Beobachtungen, Lernjournale, Produkte- und Portfoliobewertungen sowie Lernstanddokumentationen in Kompetenzrastern oder Lernlandkarten gewinnen an Bedeutung. Sie werden künftig im Sinne einer breiten Abstützung des Ermessensentscheids zur Zeugnisnote in der Gesamtbeurteilung miteinbezogen. Dabei sollen die Lehrpersonen jedoch darauf achten, dass formative und summative Beurteilungen im Alltag nicht unzulässig vermischt werden. Ebenso sollen Portfolioleistungen und andere neue Beurteilungsinstrumente nicht einfach zu zusätzlichen Ziffernnoten führen und damit das Rechnen von Durchschnitten zementieren.

Ermessensfehler	Beschreibung	Kommentar/Beispiel
Unangemessenheit	Ein Entscheid liegt zwar im Ermessensspielraum, ist aber unangemessen.	Die Lehrperson wendet eine Gewichtung einzelner Leistungsteile an oder setzt Massstäbe, die sachlich nicht gerechtfertigt sind.
Ermessensmissbrauch	Es werden zwar Voraussetzungen und Schranken des Ermessensrahmens beachtet, jedoch unmassgebliche oder sachfremde Gesichtspunkte bei der Entscheidung miteinbezogen.  Ermessensmissbrauch erfolgt auch bei der Verletzung von Grundsätzen des Verwaltungsrechts wie dem Verbot von Willkür und rechtsungleicher Behandlung, dem Gebot von Treu und Glauben und dem Grundsatz der Verhältnismässigkeit.	Die Lehrperson nimmt eine schlechtere Beurteilung der Fachleistungen vor, weil eine Schülerin oder ein Schüler oft zu spät zum Unterricht erscheint, die Hausaufgaben oft vergisst, unanständiges Verhalten zeigt oder in den Prüfungen immer Rechtschreibfehler vorliegen.  Die Lehrperson nutzt ihr professionelles Ermessen, um eine Schülerin oder einen Schüler speziell zu begünstigen. Die Entscheidung ist dann unangemessen, wenn die Schülerin oder der Schüler in der zugewiesenen Schulstufe oder dem zugewiesenen Schultyp unter- resp. überfordert sein wird.
Ermessensunterschreitung	Obwohl der rechtliche Rahmen eine Ermessensausübung einräumt, wird darauf im Voraus ganz oder teilweise verzichtet.	Die Lehrperson beruft sich bei der Gesamtbeurteilung im Zeugnis ausschliesslich auf einen Notendurchschnitt, es liegt eine grosse Unausgewogenheit beim Einbezug der Kompetenzbereiche im Fachbereich vor oder die berücksichtigten Beurteilungsbelege sind einseitig.
Ermessensüberschreitung	Ermessen wird ausgeübt, obwohl das Ermessen rechtlich gar nicht vorgesehen ist.	Eine Lehrperson setzt eine Gesamtnote in Natur und Technik, obwohl das Reglement Einzelnoten in Physik, Chemie und Biologie verlangt.

Die vier Ermessensfehler in der Unterrichtspraxis. Quelle: Amt für Volksschule Kanton Thurgau

**Zeugnisnote – eine Art Prädikat**

In den jüngsten Broschüren kantonaler Bildungsverwaltungen zur Beurteilung wird eine weitere interessante Entwicklungsrichtung sichtbar, die mit dem Ermessen zusammenhängt. Lehrpersonen oder Schulen können und müssen selbst entscheiden, ob Beurteilungen in Form von Prädikaten, Berichten, Punktzahlen, Rastern, Symbolen, Kommentaren – und auch Ziffern – vorgenommen werden. Die Zeugnisnote wird künftig also nicht mehr ein arithmetisches Mittel von Ziffernoten einzelner Prüfungen sein, sondern in einem professionellen Ermessensentscheid gesetzt. Sie stellt eine Codierung im Sinne eines Prädikats dar.

**Der professionelle Ermessensentscheid: Keine Willkür**

Hinter dem Begriff Ermessen vermuten nicht wenige eher «Willkür» als einen juristischen Fachbegriff, der aus dem für die Schule relevanten Verwaltungsrecht stammt. In den meisten Kantonen ist entweder im Laufbahnreglement oder in einer Broschüre der Bildungsverwaltung zum Thema Setzen einer Zeugnisnote der Begriff «Ermessensentscheid» oder «professionelles Ermessen» zu finden. Dieser juristische Fachbegriff stellt einen bedeutsamen Pfeiler einer qualitativ hochstehenden Beurteilungsarbeit dar. Das der Lehrperson zugewiesene Ermessen verpflichtet diese im Grundsatz dazu, eine Beurteilungskultur zu pflegen, die auf Vielfalt und Ausgewogenheit setzt. Für die Findung eines «Urteils» müssten im juristischen Sinne eigentlich alle verfügbaren Quellen miteinbezogen und gewichtet werden. Eine verantwortungsvolle Ausübung des Ermessens bedingt, dass die Lehrerinnen und Lehrer die vier Ermessensfehler – Unangemessenheit, Ermessensmissbrauch, Ermessensunterschreitung und Ermessensüberschreitung – vermeiden (vgl. Grafik). Besonders zu beachten ist dabei die Ermessensunterschreitung, die auch dann vorliegt, wenn Lehrpersonen eine einseitige oder unausgewogene Beurteilungsarbeit pflegen.

**Strukturiertheit und Transparenz**

Das Setzen von Zeugnisnoten in einer solchermaßen gestalteten Beurteilungskultur

ist anspruchsvoll. Ein gut strukturierter Arbeitsvorschlag findet sich in der kürzlich erschienenen Broschüre «Gesamtbeurteilung im Zeugnis» im «Handbuch Beurteilung» des Kantons Thurgau. Die darin enthaltene Checkliste «Bilanzierung» hilft

*«Beobachtungen, Lernjournale, Produkte- und Portfolio-bewertungen sowie Lernstand-dokumentationen in Kompetenzrastern oder Lernlandkarten gewinnen an Bedeutung. Sie werden künftig im Sinne einer breiten Abstützung des Ermessensentscheids zur Zeugnisnote in der Gesamtbeurteilung miteinbezogen.»*

dabei, «die Gesamtbeurteilung aufgrund einer professionellen Begutachtung der vorliegenden Beurteilungsbelege vorzunehmen», wie die Autoren der Broschüre Thomas Birri, Xavier Monn und Stephan Nänny erklären. Ermessensentscheide müssen anhand ausgewählter Dokumente, Beobachtungen und Hinweise zur Gewichtung und zum Prozess sowohl den Lernenden wie auch den Erziehungsberechtigten nachvollziehbar erklärt werden können.

**Konzeptarbeit und Kommunikation**

Lehrpersonen wird der Ermessensentscheid vom Gesetzgeber zugewiesen. Sie sind dadurch nicht nur in der Pflicht, dieses Ermessen auszuüben, sondern auch abgesichert, wenn sie eine Gesamtbeurteilung vornehmen und begründen. Zusätzliche Klarheit und Sicherheit bringt das Erarbeiten eines schulinternen Beurteilungskonzepts, das Bestandteil des Qualitätsmanagements der Schule werden sollte.

Weil Ermessensentscheide und neue Codierungen auf Beurteilungsbelegen erklärt werden müssen, bieten sie die Chance, mit den Lernenden und den Eltern auf eine neue und gewinnbringende Art in den Dialog über Lernprozesse und

Lernleistungen zu treten. Eltern sollen wissen, dass auch sie nicht mehr länger mit dem Durchschnitt rechnen können. Sie sollten mit vielfältigen Dokumenten und in Standortgesprächen periodisch über die Lernprozesse und Lernstände ihrer Kinder informiert werden. So können sie die Lehrpersonen wieder als Fachleute für das Beurteilen akzeptieren und das pflichtgemässe Ermessen als das sehen, was es ist: ein Expertenurteil auf hohem professionellem Niveau. ■

**Philipp Bucher und Patrik Widmer-Wolf,**  
Institut Weiterbildung und Beratung,  
PH FHNW

**Die Autoren**

Philipp Bucher ist Dozent für Schul- und Unterrichtsentwicklung und Verantwortlicher der Fachgruppe Beurteilung im Zentrum für organisationsbezogene Weiterbildung und Beratung am Institut Weiterbildung und Beratung an der PH FHNW. Dr. Patrik Widmer-Wolf ist Themenverantwortlicher Integrative Pädagogik im Zentrum für professionsbezogene Weiterbildung und Beratung am Institut Weiterbildung und Beratung an der PH FHNW und leitet das CAS-/MAS-Programm Pädagogische Spezialisierungen.

**Weiter im Text**

Thomas Birri, Xavier Monn, Stephan Nänny: «Gesamtbeurteilung im Zeugnis. Vertiefung kantonale Grundlagen». In: Amt für Volksschule Kanton Thurgau (Hg.): «Handbuch Beurteilung», September 2020.

**Weiter im Netz**

[www.lehrplan21.ch](http://www.lehrplan21.ch) > Das Wichtigste im Überblick



Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH mit Sitz in Zürich ist Herausgeber der Verbandszeitschrift BILDUNG SCHWEIZ und mit der Website [www.LCH.ch](http://www.LCH.ch) auch online mit aktuellen Verbands- und Bildungs-News präsent. Per 1. April 2021 oder nach Vereinbarung sucht er für die Redaktion und die Verbandskommunikation eine/einen

#### LEITERIN / LEITER REDAKTION UND VERBANDSKOMMUNIKATION 80 BIS 100 %

##### Aufgaben

Als Leiterin/Leiter Redaktion und Verbandskommunikation leiten Sie das vierköpfige Redaktionsteam. Die Redaktion arbeitet zudem mit freien Mitarbeitenden zusammen, die journalistische Beiträge für das Fachmagazin verfassen. Deren Arbeit begleiten Sie, unterstützt vom Team, von der Auftragserteilung bis zur Honorierung. Sie sind verantwortlich für die Verbandskommunikation, für das monatlich erscheinende Fachmagazin BILDUNG SCHWEIZ sowie für den News-Kanal der Website [www.LCH.ch](http://www.LCH.ch) und den Newsletter. Ebenso tragen sie gemeinsam mit der Zentralsekretärin des LCH die Verantwortung für den finanziellen Erfolg der Kommunikationsprodukte. Sie verantworten die Zusammenarbeit mit allen am Produktionsprozess beteiligten Firmen und Partnern. In Ihrer journalistischen Tätigkeit verfassen Sie Beiträge zu Bildungs- und Verbandsthemen. Zudem unterstützen und beraten Sie die Verbandsleitung LCH in ihrer Kommunikation nach aussen. Als Leiterin/Leiter der Redaktion führen Sie in Absprache mit der Geschäftsleitung und in Zusammenarbeit mit dem Redaktionsteam die Themenplanung.

##### Anforderungen

Sie verfügen über eine fundierte journalistische Ausbildung (Hochschule, MAZ oder gleichwertige Ausbildung) und mindestens acht Jahre Berufserfahrung als Redaktorin/Redaktor oder Journalistin/Journalist. Sie schätzen die Vorzüge eines Printmagazins und sind gleichzeitig bereit, dieses auch in eine digitale Zukunft zu begleiten. Zudem haben Sie eine Führungsausbildung und Erfahrung in der Leitung eines Redaktionsteams. Sie können sich überdurchschnittlich gut in Wort und Schrift ausdrücken und haben gute Kenntnisse in Französisch in Wort und Schrift. In der Anwendung von Microsoft Office, Adobe Photoshop sowie Adobe InDesign sind Sie versiert und bringen Erfahrung im Umgang mit Content-Management-Systemen (TYPO3) und Social-Media-Plattformen mit. Sie haben als Lehrerin/Lehrer gearbeitet und/oder kennen sich im Schweizer Bildungssystem gut aus. Zudem sind Sie interessiert an aktuellen Entwicklungen im Bildungsbereich. Sie sind eine engagierte und führungsstarke Persönlichkeit, sind belastbar und zeigen im vernetzten Arbeitsumfeld ein hohes Mass an Souveränität. Eine gute Sensibilität für die Kommunikation von Inhalten an verschiedenste Anspruchsgruppen zeichnet Sie aus. Dies ermöglicht es Ihnen, den Spagat zwischen journalistischer Tätigkeit und der Verbandsarbeit zu meistern.

Nebst fortschrittlichen Anstellungsbedingungen samt guten Sozialleistungen bieten wir Ihnen ein modernes, dynamisches Arbeitsumfeld, in dem Sie Ihre Fähigkeiten und Ihre Persönlichkeit einbringen können – für den gemeinsamen Erfolg. Fühlen Sie sich angesprochen? Dann senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen inklusive Textproben bis spätestens am 12. Februar 2021 per E-Mail an: Eveline Tröger-Dingetschweiler, Assistentin der Geschäftsleitung LCH, E-Mail [e.troeger@LCH.ch](mailto:e.troeger@LCH.ch).

Auskünfte erhalten Sie bei:

Belinda Meier, Leiterin Redaktion und Kommunikation, Tel. +41 44 315 54 54, E-Mail [b.meier@LCH.ch](mailto:b.meier@LCH.ch);  
Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, Tel. +41 44 315 54 54, E-Mail [f.peterhans@LCH.ch](mailto:f.peterhans@LCH.ch)

Das Wichtige lesen,  
wenn es noch neu  
ist.

Abonnieren Sie den  
Newsletter LCH.

[www.lch.ch/abonnieren/  
newsletter-abonnieren](http://www.lch.ch/abonnieren/newsletter-abonnieren)

Kostenloses Unterrichtsmaterial zur Gentechnik in der Landwirtschaft

[www.gentechfrei.ch/schule](http://www.gentechfrei.ch/schule)

- > ARBEITSBLÄTTER
- > ROLLENSPIELE
- > PRO & CONTRA
- > QUIZ
- > FILME

Von Biologielehrkräften  
mitentwickelt



WEITERBILDUNG UND BERATUNG

## Schulinterne Weiterbildung

+41 43 305 68 68  
[wba@phzh.ch](mailto:wba@phzh.ch)

Möchten Sie die Entwicklung von Unterricht und Schule vorantreiben? Wir begleiten Schulteams vor Ort in ihren Prozessen. Sie setzen das Thema, wir beraten Sie zu möglichen Settings.

[phzh.ch/schilw](http://phzh.ch/schilw)

PÄDAGOGISCHE  
HOCHSCHULE  
ZÜRICH



### Interessieren Sie sich für Achtsamkeit in der Schule und im Unterricht?

Diese fünfteilige Fortbildung für PädagogInnen, Lehrpersonen u.a., «Mindful Education Practitioner» (MEP) mit international bekannten Dozierenden, vermittelt die Grundlagen achtsamem Unterrichten und Lehrens. Sie entwickeln eine innere Haltung von Achtsamkeit, Selbstfürsorge und Selbstmitgefühl und lernen, diese Qualitäten in den Schulalltag zu bringen.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Besuchen Sie uns auf:

CFM – Zentrum für Achtsamkeit Zürich  
[info@centerformindfulness.ch](mailto:info@centerformindfulness.ch)  
[www.centerformindfulness.ch](http://www.centerformindfulness.ch)



# Werden Schüler gegenüber Schülerinnen benachteiligt?

Sind Schulreformen und der Lehrplan 21 auf die Bedürfnisse der Mädchen ausgerichtet und diskriminieren damit die Buben aufgrund ihres Geschlechts? Das Verwaltungsgericht befasste sich mit dieser Fragestellung unter dem Aspekt des Gleichheitsgebots.<sup>1</sup>

Die Kantonsschule Hottingen (ZH) entschied gegenüber einem Schüler auf Nichtpromotion mit der Möglichkeit zur Repetition des Schuljahres. Gegen diesen Entscheid wehrte sich der Schüler bis vor das Verwaltungsgericht. Unbestritten war, dass er die Promotionsvoraussetzungen nicht erfüllt hatte. Gerügt wurde aber, der Schüler sei wegen seines Geschlechts indirekt diskriminiert worden. Die schulischen Regelungen, unter anderem das Promotionsreglement, würden im Ergebnis überwiegend die Jungen gegenüber den Mädchen benachteiligen, ohne dass dies sachlich gerechtfertigt wäre.

## Gleiche Behandlung von Mann und Frau

Das Verwaltungsgericht beschäftigte sich zunächst mit Lehre und Rechtsprechung zum Anspruch auf Rechtsgleichheit.<sup>2</sup> Gestützt auf diesen Anspruch mit Verfassungsrang sind Mann und Frau ohne Rücksicht auf gesellschaftliche Verhältnisse und Vorstellungen grundsätzlich in allen Bereichen gleich zu behandeln.

Die Verfassung schliesst die Geschlechtszugehörigkeit als taugliches Kriterium für rechtliche Differenzierungen generell aus. Eine unterschiedliche

*«Mann und Frau sind ohne Rücksicht auf gesellschaftliche Verhältnisse und Vorstellungen grundsätzlich in allen Bereichen gleich zu behandeln.»*

Behandlung von Mann und Frau ist nur noch zulässig, wenn auf dem Geschlecht beruhende biologische oder funktionale Unterschiede eine Gleichbehandlung absolut ausschliessen. Weder Stereotypisierungen oder überkommene Rollenverständnisse noch tatsächliche Unterschiede, die sich einem Geschlecht nur im Durchschnitt zuschreiben lassen, vermögen eine Abweichung vom Grundsatz der Gleichbehandlung zu rechtfertigen. Ebenso stellen im schulischen Bereich die Unterschiede von Mädchen und Jungen mit Bezug auf körperliches Wachstum oder seelische Entwicklung keine relevanten und zulässigen Differenzierungen dar.

## Rechtsgleiche Behandlung ist auch in der Schule geboten

Chancengleichheit im Bereich der Schule heisst demnach, dass jeder Schüler und jede Schülerin einen individuellen Anspruch auf rechtsgleiche Behandlung hat, unabhängig von der Zugehörigkeit zum einen oder anderen Geschlecht.<sup>3</sup> Das Verwaltungsgericht erwog insbesondere Folgendes:

Die Argumentation, «Mädchen seien fleissiger, reifer, angepasster bei grundsätzlich gleicher Intelligenz», Jungen dagegen «spürbar langsamer in der Entwicklung und weniger sprach- und sozialkompetent» und die «bei männlichen Jugendlichen anzutreffenden Eigenschaften wie Aktivitätsdrang, Risikobereitschaft, Spontaneität, Mannschaftssinn, Teamgeist, kombiniert körperlich-geistige Funktionen würden nicht oder zu wenig bewertet», betreffe weder biologische noch funktionale Unterschiede, die eine Gleichbehandlung absolut ausschliessen würden. Eine Abweichung vom Grundsatz der Geschlechtergleichheit könne damit nicht gerechtfertigt werden. Dies seien primär Attribute, die sich einem Geschlecht nur im Durchschnitt zuschreiben liessen. Der Beschwerdeführer bediene sich damit nicht relevanter Geschlechterstereotype.

## Hohe Maturaquote bei Frauen belegt Benachteiligung nicht

Auch der statistisch höhere Frauenanteil bei den Maturitätsabschlüssen belege keine Benachteiligung. Zum einen habe der Schüler weiterhin die Möglichkeit, die gymnasiale Maturität zu erreichen. Zum anderen diene die Beurteilung aller Schülerinnen und Schüler anhand derselben Kriterien der Erreichung der Chancengleichheit im Schulwesen und damit der Gleichstellung der Geschlechter. Eine Ergebnisgleichheit, mit gleich hohen Maturitätsquoten beider Geschlechter, widerspreche dem Sinn des Egalisierungsgebots. Es gehe gerade nicht darum, dass alles und jedes, was in der Gesellschaft geschehe, zu gleichen Anteilen von Männern und Frauen beziehungsweise von Knaben und Mädchen realisiert werden soll.

## Keine Unterschiede bei Bewertung

Unzulässig sei weiter eine abweichende Gewichtung oder Bewertung derselben

Fächer, je nachdem, ob eine Schülerin oder ein Schüler die Arbeit geschrieben habe. Die unterschiedliche Entwicklung der Knaben und Mädchen vermöge ein solches Vorgehen nicht zu rechtfertigen. Die Beachtung von Ausnahmesituationen im Sinn der Verhältnismässigkeit stehe dem Klassenkonvent gemäss Promotionsreglement zu und diene – so offenbar die Auffassung des Verwaltungsgerichts – als Regulativ.

## Keine indirekte Diskriminierung

Das Verwaltungsgericht gelangte insgesamt zum Ergebnis, dass keine indirekte Diskriminierung vorliegt und der Entscheid Nichtpromotion zu Recht ergangen ist. Die Ausführungen sind deutlich. Bleibt es dabei, sind die Chancen gering, unter dem Blickwinkel des Gleichheitsgebots der Geschlechter vor Gericht erfolgreich Promotionsordnungen, Gewichtungen bei den einzelnen Fächern oder den Lehrplan in Frage zu stellen. Die Gerichte werden sich hüten, ein Präjudiz zu schaffen, das den Anreiz schafft, Promotionsordnungen im Einzelfall mit dem Verweis auf rechtungleiche Behandlung von Schülerinnen und Schülern anzufechten. Das wäre dann eine Auseinandersetzung ohne Ende, die man nie «richtig» entscheiden könnte. Damit bleibt es bei dem Hinweis, dass in Extremfällen in Anwendung des Verhältnismässigkeitsprinzips der Einzelfall berücksichtigt werden kann – das gilt dann aber wiederum für Schülerin und Schüler. ■

Michael Merker, Christine Zanetti

<sup>1</sup> Urteil des Verwaltungsgerichts des Kantons Zürich vom 9. Juli 2020, VB.2020.00349

<sup>2</sup> Art. 8 der Bundesverfassung

<sup>3</sup> Vgl. zum Ganzen: BGE 140 I 305; BGE 129 I 265; BGE 126 I 1; BGE 108 Ia 22

## Die Autoren

Christine Zanetti und Michael Merker sind Rechtsanwältinnen der Kanzlei Baur Hürlimann in Zürich und Baden. Ihre Tätigkeitsschwerpunkte liegen im öffentlichen Recht, insbesondere im Bildungsrecht, öffentlichen Personalrecht und Verwaltungsrecht.

# Die Schule trägt Verantwortung bei Cloud-Lösungen

Schulische Cloud-Lösungen haben in den vergangenen Monaten einen kräftigen Schub erfahren. Die Schule Saanen (BE) setzt seit Anfang dieses Schuljahres auf den Open Education Server.

Wer vor einem Jahr behauptete, dass virtuelle Konferenzen, Dateiablagen auf Servern und Chatdienste ein Rückgrat des Schulalltags bilden würden, hätte wohl einige fragende Blicke geerntet. Mit dem Lockdown kam es anders. Viele Schulen mussten innert kurzer Zeit digitale Kanäle aufbauen und betreiben. Doch je mehr digitale Daten im Schulumfeld anfallen, desto wichtiger wird der Umgang damit: Was geschieht mit den Inhalten, die Schülerinnen und Schüler erstellen? Wo werden sie gespeichert?

## Datenhoheit der Schule ist eine Herzensangelegenheit

Marcus Scherer beschäftigt sich als Lehrer und ICT-Verantwortlicher an der Schule Saanen (BE) seit mehreren Jahren mit dieser Frage. «Aus meiner Sicht tragen wir bei Cloud-Lösungen eine besondere Verantwortung. Mit den Programmen und Systemen, die wir einsetzen, konditionieren wir unsere Schülerinnen und Schüler.» Google und Microsoft präsentieren mit G-Suite for Education und Office 365 Gesamtpakete, um Daten zu bearbeiten, auszutauschen und zu speichern. Marcus Scherer beobachtet das mit Skepsis. «Der Lehrplan 21 fordert von Kindern und Jugendlichen einen kompetenten Umgang mit Informationstechnologien. Das bedeutet auch, dass wir bewusst mit unseren Daten umgehen und die digitalen Umgebungen kennen sollten. Mir liegt die Datenhoheit der Schule am Herzen.»

Die Oberstufe der Schule Saanen arbeitete in der Vergangenheit mit G-Suite, der Funktionsumfang liess nichts zu wünschen übrig. Als es im Sommer 2020 darum ging, auch die Primarschule digital zu vernetzen, setzte sich Scherer dafür ein, eine Open-Source-Lösung zu diskutieren, die eine Schule eigenständig betreiben kann. Er stiess auf den Open Education Server, ein Angebot des Vereins CH Open ([www.openeduser.ch](http://www.openeduser.ch)). Da man in der Oberstufe gute Erfahrungen mit den Open-Source-Programmen von Libre Office gemacht hatte, gelang es, die Verantwortlichen zu überzeugen. Seit diesem Schuljahr arbeiten 350 Schülerinnen und Schüler und rund 100 Lehrpersonen mit dem Open Education Server. «Hauptnutzung ist klar der Austausch von Dateien, aber auch Videokonferenzen oder der Kalender kommen

zum Einsatz. Wir decken damit die pädagogische Arbeit der Schule ab, für die Schulverwaltung und die Notenerfassung nutzen wir andere Systeme», sagt Scherer. Integriert im Open Education Server ist Libre Office Online, damit können Schülerinnen und Schüler im Browser gemeinsam Dokumente erstellen. Eine Arbeitsweise, die Marcus Scherer gerne zur Ideensammlung einsetzt. «Bislang läuft der Einsatz reibungslos, wir sind mit dem Umstieg zufrieden», bilanziert er. Als Wunsch für die Weiterentwicklung nennt er eine umfassende Benutzerverwaltung, die auch das Anlegen von E-Mail-Adressen ermöglicht.

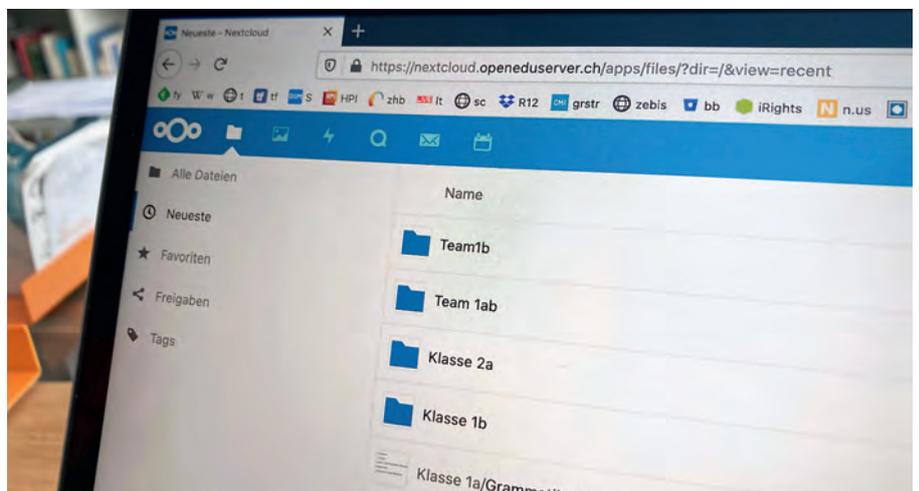
## Weiterentwicklung ist schon geplant

Die Funktionen des Open Education Server sind kostenlos, ein Gigabyte Speicherplatz pro User inklusive. Doch was im digitalen Kontext nichts kostet, wird in aller Regel mit den Daten bezahlt. Ist das auch das Konzept hinter dem Open Education Server? Matthias Stürmer, Vizepräsident des Vereins CH Open, verneint. «Als wir das Angebot im Herbst 2019 lancierten, wollten wir eine Open-Source-Alternative zu Office 365, Dropbox oder G-Suite mit dem in der Schweiz gebotenen Datenschutz präsentieren.» Anfänglich habe CH Open viele Anfragen und Logins verzeichnet, das Interesse sei spürbar gewesen. Doch als gesamte Schule hat sich bislang erst Saanen für den Open Education Server entschieden. Der Verein sieht Potenzial

und will das Angebot besser auf schulische Bedürfnisse ausrichten. «Man muss wissen, dass wir keine Werbung betrieben haben. Insofern erstaunt es nicht, dass der Zugriff nicht rasant gestiegen ist.» Der Entscheid für eine Open-Source-Lösung und gegen gewohnte Produkte sei für Schulgemeinden kein einfacher und müsse gut durchdacht sein, erklärt Stürmer.

Zur Weiterentwicklung plant CH Open im Frühling eine Bedürfnisanalyse bei Schulen und Lehrpersonen. Details dazu finden sich ab April auf der Website. «Wir wollen auf Basis dieser Anforderungen ein Geschäftsmodell ausarbeiten, damit in zwei bis drei Jahren 10 000 bis 20 000 Schülerinnen und Schüler den Open Education Server nutzen», sagt Stürmer. Ein solches Geschäftsmodell bedeute auch, dass sich Schulen mit einem kleinen Betrag beteiligen müssten. «Wir haben positive Signale von einer Stiftung, uns bei diesen Abklärungen im Frühling zu unterstützen.» Dass CH Open mit Open-Source-Lösungen punkten kann, hat der Verein zuletzt mit «Big Blue Button» bewiesen (<https://bbb.ch-open.ch>). Diese browserbasierte und kostenlose Videokonferenz-Software wird auf einem eigenständigen Server in der Schweiz gehostet und bietet umfassenden Datenschutz. «Seit Mai 2020 wurden damit über 14 000 virtuelle Meetings durchgeführt», so Stürmer. «Das zeigt, dass die Nachfrage besteht.» ■

Adrian Albisser



Der Open Education Server ist ein Angebot des Vereins CH Open und steht Schulen kostenlos zur Verfügung. Foto: Adrian Albisser

# «Weil ein Lehrer die Zukunft der Kinder berührt»

Der Film «Lunana – A Yak in the Classroom» erzählt die Geschichte eines jungen Lehrers, der dazu verknurrt wird, an der abgelegensten Schule der Welt zu unterrichten. Er lernt dabei die Genügsamkeit und Zufriedenheit der dortigen Menschen kennen – aber auch sich selbst.

Ringsum grüne Vegetation, glasklare Gebirgsbäche, atemberaubende Sicht auf schneebedeckte Bergflanken. Liebenswürdige Menschen, tief verbunden mit der Natur, begleiten den neuen Lehrer auf dem mehrtägigen Fussmarsch zu seinem Einsatzort Lunana in Bhutan auf 3400 Metern. Aber Ugyen, der junge Mann aus der Stadt, sieht nur die Schlammlöcher, beklagt die steilen Aufstiege, die kargen Mahlzeiten, die nächtliche Kälte – und dass es keinen Strom für seinen iPod gibt. Nicht einmal die warmherzige Begrüssung durch die Kinder und den Bürgermeister des Dorfes kann seinen Frust mindern.

## «Verbannung» nach Lunana statt Karriere in Australien

Von der Behörde in Thimphu, der Hauptstadt Bhutans, wurde Ugyen dazu verknurrt, sein letztes Ausbildungsjahr als Lehrer in Lunana, an der abgelegensten Schule der Welt, zu leisten. Davon ist er alles andere als begeistert und verbirgt das auch kaum. Ja, er will überhaupt nicht mehr Lehrer werden. Ugyen träumt nämlich davon, nach Australien auszuwandern und dort als Musiker Karriere zu machen.

## Charme der Kinder entfaltet seine Wirkung

Das karge, nur mit ein paar Bänken und einem alten, staubbedeckten Tisch ausgestattete Schulzimmer, die fehlenden Unterrichtsmaterialien und die windige Behausung in der Abgeschiedenheit des Himalaja geben Ugyen den Rest. Er will nur noch fort, zurück in die Stadt.

Gleichzeitig spürt er aber die Erwartungen, welche die Kinder in den «Herrn Lehrer» setzen, dessen Dienst sie so respektvoll wie beharrlich

einfordern. Das Mädchen Pem Zam, die gewiefte Klassensprecherin, erwärmt sein Herz mit ihrem Charme und erleichtert ihm den Einstieg in den täglichen Unterricht. Lehrer möchte auch einer der Knaben im Dorf werden, wie er in der Vorstellungsrunde erklärt. «Weil ein Lehrer die Zukunft der Kinder berührt», so seine Begründung, die in diesem Moment womöglich auch die Zukunft des Lehrers berührt.

## Wenn der Yak mitten im Schulzimmer steht

Die Dorfbewohnerinnen und -bewohner bringen Ugyen ein Yak in sein Schulzimmer. Dieser liefert nicht nur Milch und getrockneten Dung für sein Feuer. Der Yak symbolisiert auch die starke Verbundenheit von Tier und Mensch im Dorf. Allmählich lernt Ugyen die Ruhe und die Schönheit der Kultur und der Menschen schätzen. Er findet Sinn in der ihm gestellten Aufgabe. Eines Tages opfert er gar das Papier, mit dem die Fenster seiner Wohnung gegen den Wind ausgekleidet sind, für die Schreibübungen der Schülerinnen und Schüler. Ugyen ist angekommen.

## Beide Seiten haben voneinander gelernt

Die Hoffnung, er möge den Kindern erhalten bleiben, wächst, als sich zwischen ihm und der geheimnisvollen jungen Sängerin Saldon zarte Bande anbahnen. Die Liebe zum Gesang verbindet ihn mit der jungen Frau. Mit ihr übt er ein für diese Menschen zentrales Lied ein und lernt dabei mehr über ihre Mythen und sich selbst.

Doch unaufhaltsam kommt der Winter und damit auch der Abschied näher, die letzten Tage, wo eine Rückkehr über die Pässe noch möglich



Der junge Lehrer Ugyen findet nach einigem inneren Widerstand Anschluss in der Dorfgemeinschaft von Lunana. Foto: trigon-film

ist. Ugyen hat von den Menschen im Hochland des Himalaja mindestens so viel gelernt wie die Kinder in der Schule von ihm. Ob er je zurückkehren wird, bleibt offen. Bei seinem Auftritt in einem australischen Pub überwältigt ihn mitten in einem Popsong die Sehnsucht und er spielt das Lied von Saldon.

## Berührende Geschichte, authentische Menschen

Der Film «Lunana – A Yak in the Classroom» des Regisseurs Pawo Choyning Dorji wurde im Hochgebirge von Bhutan mit Laiendarstellerinnen und -darstellern gedreht. Die Geschichte beruht auf wahren Begebenheiten. Die Menschen spielen sich selbst, wie auf der Webseite der Schweizer Filmstiftung trigon-film zu lesen ist. Es ist eine leise, unspektakuläre Geschichte – poetisch und sehr berührend. Grandios sind die Landschaftsaufnahmen; eindrücklich wirken die Verbundenheit der Menschen untereinander und ihr Respekt vor der Natur.

Der Film wurde vom Kulturministerium auserwählt,

Bhutan im Wettbewerb um den Oscar 2021 zu vertreten. In der Schweiz startet «Lunana – A Yak in the Classroom», sobald es die aktuelle Situation zulässt, im Frühjahr 2021 in den Kinos.

Doris Fischer

## «LUNANA»

Die Filmstiftung trigon-film bietet Lehrpersonen, die an «Lunana – A Yak in the Classroom» interessiert sind, Kinobesuche, DVD-Vorführungen, Onlinevisionierungen und eigens für den Film aufbereitetes Unterrichtsmaterial an. Zu diesem Zweck können sie trigon-film telefonisch unter 056 430 12 30 oder per Mail an [film@trigon-film.org](mailto:film@trigon-film.org) direkt kontaktieren. Weitere Informationen: [www.trigon-film.org](http://www.trigon-film.org)

# Kreative Ideen zum Drucken

Dank den Praxisbüchern «Mit Stift und Pinsel die Welt entdecken» und «Druckfrisch» können die Lehrpersonen neuen Schwung ins Bildnerische Gestalten bringen. Die beiden erfahrenen Lehrerinnen und Kursleiterinnen Bettina Waber-Lory und Franziska Weber Herrmann haben ihre Ideen aus der Praxis und für die Praxis festgehalten.

Das Ideenreservoir der Berner Pädagoginnen Bettina Waber-Lory und Franziska Weber Herrmann scheint unendlich gross zu sein. In ihrem Unterricht probieren sie viele davon aus und geben sie auch in ihren Gestaltungskursen gerne weiter. In ihrem Praxisbuch «Mit Stift und Pinsel die Welt entdecken» zeigen sie in 16 Unterrichtseinheiten, wie das natürliche Interesse der Kinder am Bildnerischen Gestalten wachgehalten und weiterentwickelt werden kann. Im Buch werden Fachwissen und Erkenntnisse mit Praxisbeispielen verknüpft. Zudem gibt es eine Fülle von Tipps, Techniken und Materialien, die Lust auf das Gestalten mit Stift und Pinsel machen.

## Alte und neue Drucktechniken

Aus einer einzigen Vorlage gibt es viele Bilder. So einfach kann das Prinzip des Druckens sein. Damit auch im Kindergarten und im Schulzimmer – also ohne Druckpresse – gedruckt werden kann, wird der Druckstock nicht aufs Papier gedrückt, sondern das Papier auf den Druckstock. Die Kraft von Kinderhänden genügt, um die Farbe vom Druckstock aufs Papier zu übertragen. Die Autorinnen stellen 13 alte und neue Drucktechniken vor. Jede Technik wird mit verständlichen Texten und Bildern erklärt.

Dabei ist den Autorinnen auch die Arbeit in der Gruppe wichtig: Kinder zeigen einander einzelne Bildelemente, fertigen Bilder im Grossformat an oder setzen Einzelbilder zu einem Gesamtwerk zusammen. So erfahren die Schülerinnen und Schüler, dass die Arbeit in der Gruppe nicht nur Spass, sondern auch Mut macht, seine eigene Ausdrucksweise zu finden und kreativ zu sein.



## BESTELLUNG

Bettina Waber-Lory, Franziska Weber Herrmann: «Mit Stift und Pinsel die Welt entdecken – Kreative Ideen und fantasievolle Aufgaben für das Bildnerische Gestalten», 2. Auflage 2015, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 76 Seiten, A4, broschiert, illustriert, Mitgliederpreis CHF 39.60, Nichtmitglieder CHF 44.– (plus Porto und Verpackung).

Bettina Waber-Lory, Franziska Weber Herrmann: «Druckfrisch – Alte und neue Drucktechniken für Kinder» 2013, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 76 Seiten, A4, broschiert, illustriert, Mitgliederpreis CHF 39.60, Nichtmitglieder CHF 44.– (plus Porto und Verpackung).

Bestellung: [www.LCH.ch/webshop](http://www.LCH.ch/webshop)

## Aus dem Inhalt von «Druckfrisch»

- Stempel- und Druckwerkstatt
- Material
- Organisation
- Technik
- Stempelbilder
- Einmaldruck
- Naturdruck
- Schnurdruck
- Leimdruck
- Saftbeuteldruck
- Polyblockdruck

# Dem Lernen auf der Spur

**Kindern auf Augenhöhe begegnen, nachfragen, mit ihnen ins Gespräch kommen und sie kennenlernen. Das sind die Zutaten, mit denen Sibylle Raimann dem Lernen auf die Spur kommen will. Dafür braucht es eine gute Beziehung und gegenseitiges Interesse.**

In 30 Jahren Unterrichtspraxis im Kindergarten hat sich Sibylle Raimann umfangreiches Wissen angeeignet und vieles ausprobiert. Im Zentrum stand dabei immer, dass die Kinder sich entwickeln und ihre Fähigkeiten festigen können. Ihr Wissen gibt Sibylle Raimann in Kursen weiter. Die Ideen der Teilnehmenden baut sie jeweils in ihr Unterrichtsrepertoire ein. Seit März 2020 ist zudem ihr Buch «Mit Kindern im Dialog» erhältlich. Es ist eine wahre Fundgrube mit vielen Methoden und Ideen für den Unterricht. Das grosse Interesse am Buch zeigt sich auch in den Verkaufszahlen: Rund 1000 Bücher wurden bisher verkauft.

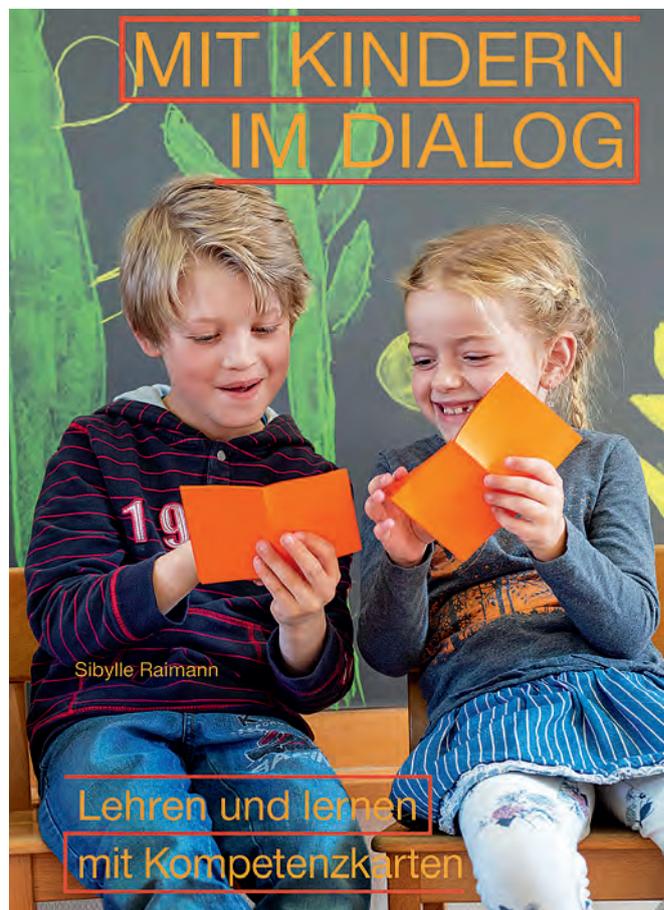
## Den Lehrplan 21 in den Unterricht einbauen

Ein Markenzeichen der Autorin sind die Kompetenzkarten. Entstanden sind sie als Gedankenstütze bei der Einführung des Lehrplans auf der Kindergartenstufe Anfang der Nullerjahre. Die Karten ebneten Sibylle Raimann den Weg vom theoretischen Wissen des Lehrplans hin zum praktischen Unterricht.

Mit der Einführung des Lehrplans 21 hat die Autorin das Kartenset erweitert. Neu gehören die Fachbereiche und die entwicklungsorientierten Zugänge ebenfalls dazu. Die Karten können nach Kauf des Buchs heruntergeladen und selber fertiggestellt werden. Ebenfalls zum Download gehören Planungsinstrumente, Lieder und Anleitungen.

## Ideen aus der Praxis

Das Buch will Lehrpersonen ermuntern, ihren Unterricht kompetenzorientiert zu gestalten und somit näher an das Lernen der Kinder zu bringen. Ideen, wie dieser Unterricht aussehen könnte, liefert Sibylle Raimann im neuen Praxisbuch viele. Es braucht aber nicht immer neue Ideen. Auch in bekannten Gefilden wie in der Garderobe, beim Znüni, im Wald oder auf dem Pausenplatz lassen sich viele Anlässe zum Entwickeln von Kompetenzen finden. Wichtig ist, die richtigen Fragen zu stellen und mit der «Kompetenzbrille» auf den Unterrichtsalltag zu schauen.



## Aus dem Inhalt

- Lernen ist dreidimensional
- Entwicklungsorientierte Zugänge
- Personale, soziale und methodische Kompetenzen
- Fachbereiche
- Pädagogischer Doppeldecker: Selber Lernende sein
- Planung
- Die Welt in Schubladen packen
- Umsetzung im Schulalltag
- Lernort Garderobe
- In Kursen lernen
- Elterngespräch

## SOMMERKURS ZUM BUCH

Im swch.ch-Kurs «Mit Kindern im Dialog» zeigt Sibylle Raimann, wie der Weg zum kompetenzorientierten Unterricht gelingen kann. Die swch.ch-Sommerkurse finden vom 12. bis 23. Juli 2021 in Schaffhausen statt. Mehr Informationen zum Kurs gibt es unter [www.swch.ch](http://www.swch.ch), Kursnummer 146. Mehr über die Autorin findet sich unter [www.edura.ch](http://www.edura.ch)

## BESTELLUNG

Sibylle Raimann: «Mit Kindern im Dialog – Lehren und lernen mit Kompetenzkarten», 1. Auflage 2020, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 96 Seiten, A4, gebunden, illustriert, Kompetenzkarten zum Download, Mitgliederpreis CHF 45.–, Nichtmitglieder CHF 60.– (plus Porto und Verpackung). Bestellung: [www.LCH.ch/webshop](http://www.LCH.ch/webshop)

# Nutzen Sie Ihr Recht auf Recht!

In ihrem Berufsleben sind Lehrerinnen und Lehrer immer wieder mit rechtlichen Fragen konfrontiert, sei dies als Arbeitnehmende oder aufgrund ihrer Aufgabe. Das Buch «Ihr Recht auf Recht» ist ein Ratgeber für alle an der Schule Beteiligten – fundiert, praxisnah, verständlich.



Darf eine Schulleitung im Bewerbungsprozess Informationen über Bewerberinnen und Bewerber verwenden, die sie mit einer Internetrecherche gefunden hat? Welche Bedeutung hat ein kantonaler Berufsauftrag? Unter welchen Umständen kann eine fristlose Kündigung ausgesprochen werden? Muss die Schule in jedem Fall für eine Weiterbildung aufkommen? Wer hilft, wenn Eltern gegen eine Lehrperson Stimmung machen?

Peter Hofmann ist Jurist, ehemaliger Lehrer und war viele Jahre lang Schulratspräsident. Aus seiner Tätigkeit als Berater von Lehrerinnen und Lehrern kennt er Fragen wie die oben genannten aus der Praxis. Über 80 Beispiele finden sich in seinem Buch «Ihr Recht auf Recht». Sie werden jeweils in wenigen Sätzen umschrieben, danach folgt eine Einordnung aus rechtlicher Sicht. Diese ist auch für Laien gut verständlich, praxisnah und trotzdem fundiert.

Im Mittelpunkt von «Ihr Recht auf Recht» steht die Stellung der Lehrperson als Arbeitnehmerin. Das Buch behandelt thematisch jene Felder, die für Lehrpersonen aller Stufen von besonderem Interesse sind. Dazu gehören insbesondere Fragestellungen aus den Bereichen Anstellungsprozess, Personalführung, Fürsorgepflichten, Mitarbeitergespräch, Qualifikation, Qualität, Weiterbildung, Berufsaufträge, pädagogische Freiheit, Zusammenarbeit mit Partnern wie Eltern und KESB.

Der Mehrwert liegt darin, dass sämtliche Berufsabschnitte einer Lehrperson von der Bewerbung bis zur Pensionierung juristisch kommentiert aufgearbeitet werden. «Ihr Recht auf Recht» ist das Nachfolgewerk des beliebten und seit Jahren ausverkauften Buchs «Recht handeln – Recht haben» und bietet Rat für viele Bereiche, in denen im Unterrichtsalltag Fragen auftauchen.

## Aus dem Inhalt

- Stellensuche und Vertragsabschluss
- Rechte und Pflichten von Lehrpersonen
- Fürsorgepflichten von Schulleitungen und Schulbehörden
- Berufsauftrag – Verantwortung
- Datenschutz und Urheberrechte
- Beendigung des Arbeitsverhältnisses

## BESTELLUNG

Peter Hofmann: «Ihr Recht auf Recht», 2017, Verlag LCH, 176 Seiten, gebunden, illustriert, Mitgliederpreis CHF 38.55, Nichtmitglieder CHF 51.40 (plus Porto und Verpackung).  
Bestellung: [www.LCH.ch/webshop](http://www.LCH.ch/webshop)

# Zusammenarbeit Schule und Eltern

Eine funktionierende Partnerschaft zwischen Elternhaus und Schule ist für die optimale Förderung einer guten schulischen Laufbahn von Kindern zentral. Was beide Seiten beitragen können, zeigt der LCH-Leitfaden «Schule und Eltern: Gestaltung der Zusammenarbeit».

Unterstützten früher Eltern Erziehungsmaßnahmen von Lehrpersonen und Entscheide der Schule mehr oder weniger vorbehaltlos, ist die heutige «Elternarbeit» aus Sicht der Lehrpersonen deutlich anspruchsvoller und differenzierter geworden. Ein Problem können beispielsweise sogenannte Helikoptereltern sein, die beim ersten Elterngespräch mit dem Anwalt auffahren. Auch können Konflikte aus religiösen Gründen entstehen oder weil Erziehungsberechtigte ihren elterlichen Pflichten nicht nachkommen.

Eltern, die sich gegenüber Schule und Lehrpersonen konstruktiv-kritisch verhalten, sind in der Schulpraxis aber klar in der Mehrheit. Beide Seiten eint ein gemeinsames Anliegen: Schülerinnen und Schüler sollen erfolgreich und in einer möglichst angenehmen Atmosphäre lernen sowie ihre Ziele erreichen können. Dafür müssen Schule und Eltern je ihren eigenen Auftrag gut kennen, einander in ihren Rollen respektieren und in den gemeinsamen Verantwortungsbereichen erfolgreich kooperieren.

Der LCH hat 2017 sowohl ein kompaktes Positionspapier als auch einen umfangreichen und ausführlichen Leitfaden zur Gestaltung der Zusammenarbeit von Schule und Eltern herausgegeben. Der Leitfaden bietet Informationen zu den Herausforderungen einer erfolgreichen Zusammenarbeit, zu veränderten Kontextfaktoren und rechtlichen Aspekten der Zusammenarbeit, zeigt die Erfolgsfaktoren für eine gelungene Kooperation und erläutert Fallbeispiele aus der Praxis.

Zusätzlich findet sich im Leitfaden eine Checkliste, mit der die gegenseitige Informationspraxis und das schulische Konzept zur Zusammenarbeit mit den Eltern überprüft werden können. Diese bietet in adaptierter Form auch eine Übersicht, wer an der Schule zu welchen Themen informiert. Wie der regelmässige Austausch, ein gemeinsam erarbeitetes Verständnis und geteilte Vorstellungen gestaltet werden können, sind ebenfalls Themen, die der Leitfaden mit vielen Anregungen vertieft.



## Aus dem Inhalt

- Herausforderungen einer erfolgreichen Zusammenarbeit
- Veränderte Kontextfaktoren der Zusammenarbeit
- Erfolgsfaktoren für eine gelungene Zusammenarbeit
- Rechtliche Aspekte der Zusammenarbeit
- Fallbeispiele zu möglichen Konfliktsituationen
- Mit pädagogischen Überlegungen und rechtlichen Anmerkungen

## BESTELLUNG

Leitfaden LCH: «Schule und Eltern: Gestaltung der Zusammenarbeit», Mitgliederpreis CHF 15.40, Nichtmitglieder CHF 20.50 (plus Porto und Verpackung). Bestellung: [www.LCH.ch/webshop](http://www.LCH.ch/webshop)

**OPPO OESCHGER**

Wir liefern.



## Wir liefern einen sicheren und sorgenfreien Werkunterricht

Mit unserer Servicevereinbarung für Maschinenwartungen in Werkräumen vermeiden Sie Schäden oder Sicherheitsvorfälle. Lassen Sie die Maschinen durch uns regelmässig fachgerecht überprüfen und warten.

Kontaktieren Sie uns für die passende Lösung in Ihrem Werkraum: +41 44 804 33 55 oder [schulen@opo.ch](mailto:schulen@opo.ch)

unser Service-Partner 

## DRAUSSEN GEHT IMMER

Online-Infoanlass  
17. Februar

LEHRGANG  
NATUR- UND  
WALDKINDERPÄDAGOGIK

FÜR KITA, KIGA & SCHULE

START FRÜHLING 2021

Jetzt anmelden [www.waldkinder-sg.ch](http://www.waldkinder-sg.ch) 071 222 50 11

Ein Inserat in  
**BILDUNG SCHWEIZ.**  
Mehr können Sie in der Schule  
nicht erreichen.

Martin Traber berät Sie gerne:  
044 928 56 09

**n|w**

Fachhochschule Nordwestschweiz  
Pädagogische Hochschule



Certificate of Advanced Studies (CAS)

### Theaterpädagogik

Erproben Sie theaterpädagogische Formen in Unterricht und Schule. Erfahren Sie einen Zugang zu den überfachlichen Kompetenzen. Setzen Sie sich praktisch und theoretisch mit der Theaterpädagogik auseinander und erleben Sie Einblicke in die Praxis.

#### Kooperation

PH ZH, SWCH Schule und Weiterbildung Schweiz

#### Daten

Start: Samstag, 3.7.2021

Anmeldeschluss: Montag, 3.5.2021

[www.fhnw.ch/wbph-cas-dt](http://www.fhnw.ch/wbph-cas-dt)

# z Musik bewegt

Bachelor of  
Arts

- in Musik und Bewegung
- in Musik, Vertiefung Schulmusik

Master of  
Arts in Music  
Pedagogy

- Rhythmik
- Elementare Musikpädagogik
- Schulmusik I
- Schulmusik II

Jetzt anmelden!

Anmeldeschluss:  
15. März 2021

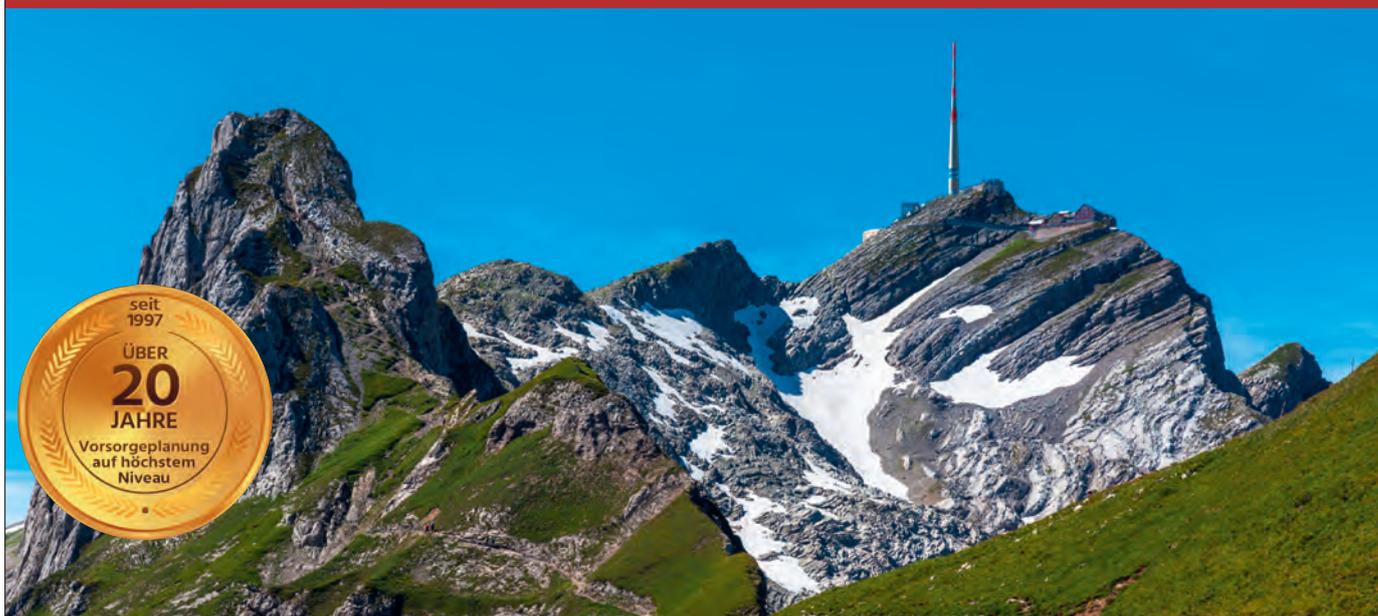
Semesterbeginn:  
20. September 2021

[zhdk.ch/musikundbewegung](http://zhdk.ch/musikundbewegung)

[zhdk.ch/schulmusik](http://zhdk.ch/schulmusik)

Für die Vorbereitung Ihrer Vorsorgeplanung empfiehlt Ihnen der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz den Besuch eines Workshops der VVK AG. Als Mitglied des LCH ist die Teilnahme kostenlos.

## Lebensziele erreichen.



### Die Vorsorge-Workshops der VVK – für Ihre ganz persönlichen Bedürfnisse.

Über 20 Jahre Vorsorgeanalyse- und Beratung, tausende Kundengespräche und individuelle massgeschneiderte Vorsorgelösungen, punktgenau ausgerichtet auf die Bedürfnisse und Ziele unserer Kunden. Das ist das was uns auszeichnet und Freude macht. Damit Sie Ihre Lebensziele erreichen können, ohne Angst vor finanziellen Überraschungen. Seit rund 15 Jahren haben tausende von Teilnehmerinnen und Teilnehmern neue, relevante und hilfreiche Informationen erhalten und haben unsere Workshops mit über 93% als zufrieden oder sehr zufrieden beurteilt.

Wir freuen uns Sie kennenzulernen.

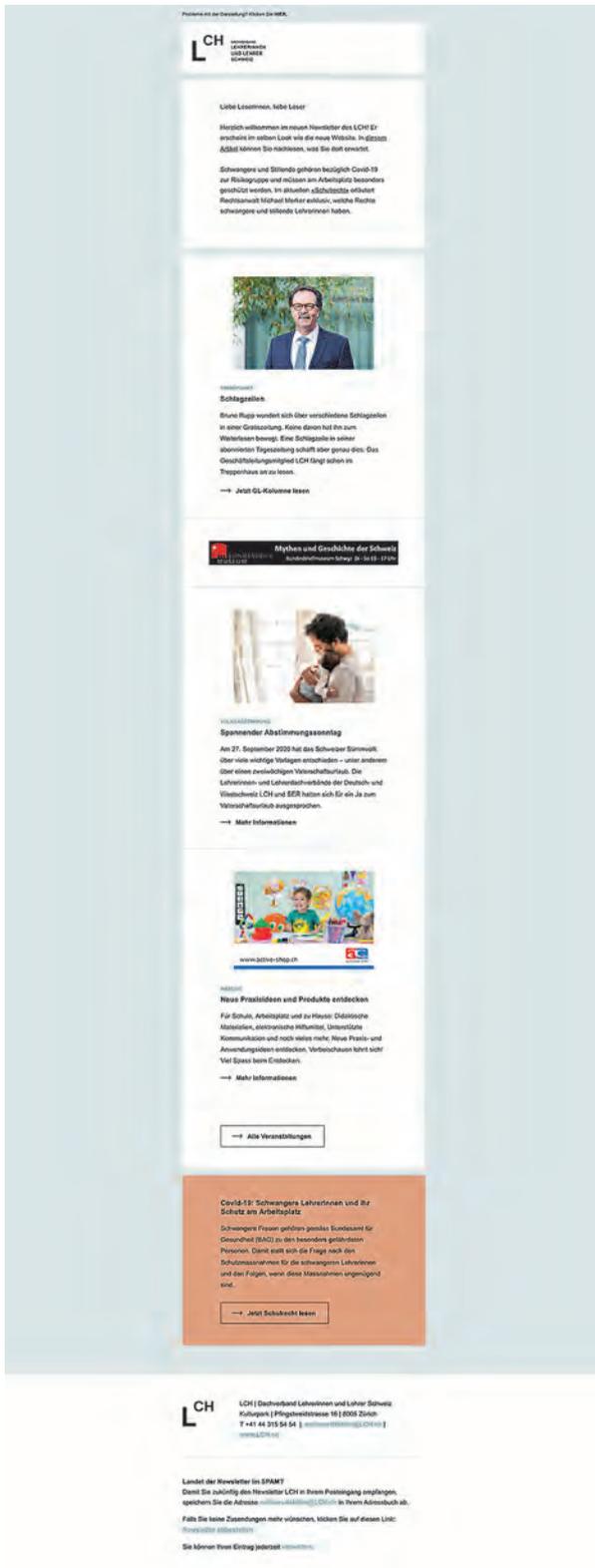
Reservieren Sie Ihren persönlichen Wunschtermin unter:  
<https://www.vvk.ch/vorsorge-workshops/>



Als Mitglied des LCH kostenfrei teilnehmen.

# Newsletter LCH: jetzt abonnieren!

Farbig, attraktiv und lesefreundlich präsentiert sich der Newsletter LCH. Zweimal monatlich informiert er über Aktivitäten des LCH, Angebote für Mitglieder und Neuigkeiten aus den Bereichen Bildung, Schule und Politik. Haben Sie ihn schon abonniert?



Zweimal im Monat informiert der Newsletter LCH über aktuelle Aktivitäten des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH, über attraktive Dienstleistungsangebote für Mitglieder, neue Publikationen des Verlags LCH und spannende Angebote des Reisedienstes LCH. Weiter informiert der Newsletter LCH über Neuigkeiten aus den Bereichen Pädagogik, Didaktik und Bildungspolitik und macht auf Veranstaltungen und Ausstellungen aufmerksam, die sich für Schulklassen und Lehrpersonen eignen.

## Jetzt abonnieren!

Sind Sie interessiert? Dann melden Sie sich mit diesem QR-Code oder unter [www.LCH.ch](http://www.LCH.ch) für den Newsletter an!



## Ihre Vorteile

- Guter Überblick über aktuelle Bildungsnews
- Kurze und kompakte Informationen
- Grosse Vielfalt an Themen, Angeboten und Dienstleistungen
- Leserfreundliche Gestaltung

## Unser Zielpublikum

- Lehrerinnen und Lehrer
- Schulleiterinnen und Schulleiter
- Studentinnen und Studenten PH
- Mitarbeitende von Bildungsinstitutionen
- Mitarbeitende von Bildungsdirektionen
- Erzieherinnen und Erzieher
- Eltern
- Alle an Bildung interessierten Personen

## IHRE WERBUNG IM NEWSLETTER LCH

Sie haben zudem die Möglichkeit, mit einem Fullbanner (468 x 60 Pixel) auf Ihr spezifisches Angebot aufmerksam zu machen. Der Newsletter LCH wird an rund 25 000 Abonnenten verschickt. Profitieren Sie davon! Die detaillierten Informationen können Sie in den Online-Mediadaten unter [www.LCH.ch/dienstleistungen/mediadaten](http://www.LCH.ch/dienstleistungen/mediadaten) abrufen.

## AUSSTELLUNG

## «Let's Talk about Mountains»

Ab 20. Februar 2021 wollte das Alpine Museum der Schweiz die neue Ausstellung «Let's Talk about Mountains. Eine filmische Annäherung an Nordkorea» zeigen. Ein Besuch ist ab Wiedereröffnung der Museen bis 3. Juli 2022 möglich. Schulklassen bietet die Ausstellung reichlich Stoff für die Auseinandersetzung mit Stereotypen und mediengemachten Bildern ebenso wie zur Schärfung des Bewusstseins, wie politische Systeme unseren Alltag beeinflussen. Über die Frage, was nordkoreanische Schülerinnen und Schüler über Berge lernen, führt die Ausstellung filmisch direkt in ein dortiges Schulzimmer und bietet reichlich Ansatz zur Reflexion. Ein Begleitmagazin stellt die Themen in einen Kontext und bewertet sie. Weitere Informationen: [www.alpinesmuseum.ch](http://www.alpinesmuseum.ch)

## DOKUMENTARFILM

## The Brain

Ist es möglich, das menschliche Gehirn auf einem Computer zu replizieren? Es mit Maschinen zu verbinden? Zu Beginn des 21. Jahrhunderts hat die Science-Fiction Eingang in die Labore gehalten. Die Forschung, die darauf abzielt, die Funktionsweise unseres biologischen Gehirns zu verstehen, wird durch spektakuläre Fortschritte in der Entwicklung künstlicher Intelligenz (KI) ergänzt. Der Film beginnt mit der Geschichte über einen Vater und seinen Sohn. Der Vater, ein renommierter Forscher, ist überzeugt, dass das Gehirn auf künstlichen Systemen nachgebildet werden kann. Sein Sohn, ein junger KI-Forscher, fürchtet sich vor den Folgen eines solchen Projekts. Ihre Konfrontation führt in weitere Geschichten,

die eine ebenso faszinierende wie verstörende Zukunft skizzieren. Der Film ist geeignet für die Sekundarstufe II. Das Unterrichtsmaterial zum Film steht ab Anfang Februar zum Download bereit. Weitere Informationen: [www.kinokultur.ch](http://www.kinokultur.ch)

## INNOVATIONSPLATTFORM

## «inno:lab»

Der Verlag SKV publiziert Lehrmittel und Fachbücher für die kaufmännische Berufsbildung. Er lanciert die Onlineplattform «inno:lab», die die gemeinsame Entwicklung von neuen Ideen im Bildungsbereich ermöglicht. Die Bandbreite der vom Verlag SKV angedachten Projekte ist gross: Von einem Crashkurs zu digitalen Tools im Unterricht über unternehmerische Praxistage für Lehrpersonen bis hin zur Vermittlung der Kanban-Methode für Schulen ist alles denkbar. Gemeinsam ist ihnen der Bezug zur Bildung. inno:lab ist offen für alle. An der Mitarbeit interessierte Personen können sich direkt über die Plattform beim Verlag SKV melden. Es ist auch möglich, eigene Projekte und Ideen einzureichen. Weitere Informationen: [www.skv-innolab.ch](http://www.skv-innolab.ch)

## PROJEKTWOCHE

## «Frisch auf den Tisch»

In der Projektwoche «Frisch auf den Tisch» lernen Schülerinnen und Schüler den Weg landwirtschaftlicher Produkte kennen. Sie erfahren Spannendes rund um die Produktion, die Verarbeitung und den Konsum landwirtschaftlicher Erzeugnisse aller Art, mit einem besonderen Fokus auf Milch und Milchprodukte. Das Angebot richtet sich an alle drei Zyklen der Volksschule. Weitere Informationen: [www.swissmilk.ch/de/schule](http://www.swissmilk.ch/de/schule)

## BERUFSWAHLUNTERRICHT



**Berufswahl-Portfolio.ch**

- ✓ Lehrplan 21-konformes Lehrmittel
- ✓ Mit über 100 Lektionsskizzen
- ✓ Elternheft in 13 Sprachen

## DIENSTLEISTUNGEN



Dienstleistungen für das Bildungswesen  
Services pour l'enseignement et la formation  
Servizi per l'insegnamento e la formazione  
Services for education

SWISSDIDAC  
Geschäftsstelle  
3360 Herzogenbuchsee  
Tel. 062 956 44 56  
Fax 062 956 44 54

[www.swissdidac.ch](http://www.swissdidac.ch)

## COMPUTER UND SOFTWARE



**DAMIT IM SCHULALLTAG ZEIT FÜR ESSENTIELLE BLEIBT**

Die ausbaubare und flexible Softwarelösung für Lehrpersonen - [cmi-bildung.ch](http://cmi-bildung.ch)



## INTERAKTIVE TAFELANLAGE



**Schul- und Büroeinrichtungen**  
Hauptstrasse 34  
CH-8580 Sommeri  
[www.ls-technics.com](http://www.ls-technics.com) info@ls-technics.com  
Tel. + 41 71 414 01 10 Fax + 41 71 414 01 25



## LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER

**Bischoff**  
IHR TECHTOOLS21-SPEZIALIST  
Technische Lehrmittel für den LP21 Bereich Informatik

Bischoff AG Wil  
Zentrum Stelz, 9500 Wil SG  
071 929 59 19  
info@bischoff-ag.ch  
bischoff-ag.ch



Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag

**Lehrmittel und Unterrichtshilfen für lernschwache Kinder**  
Zyklus 1–3 im integrativen Unterricht

Arsenalstrasse 24  
6011 Kriens  
Tel. 032 623 44 55

[www.hlv-lehrmittel.ch](http://www.hlv-lehrmittel.ch)

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

✓ Lehrmittel für die Unterstufe



[lehrmitteltruhe.ch](http://lehrmitteltruhe.ch)

SCHULEINRICHTUNGEN/MOBILIAR

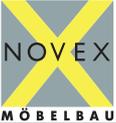
**L+S** Schul- und Büroeinrichtungen  
 Hauptstrasse 34  
 CH-8580 Sommeri  
[www.ls-technics.com](http://www.ls-technics.com) info@ls-technics.com  
 Tel. + 41 71 414 01 10 Fax + 41 71 414 01 25



**TECHNISCHE FACHSCHULE BERN**  
 Tel: 031 337 37 83 | [www.polywork.ch](http://www.polywork.ch) | [www.tfbern.ch](http://www.tfbern.ch)




**NOVEX MÖBELBAU** Schul- und Büroeinrichtungen  
 Bellevuestrasse 27, 6280 Hochdorf  
 041 914 11 41 | info@novex.ch | www.novex.ch



SPIEL UND SPORT

Individuelle Spiel- und Bewegungswelten **bimbo**  
 HINNEN Spielplatzgeräte AG - Telefon 041 672 91 11 - [www.bimbo.ch](http://www.bimbo.ch)



**Magie des Spielens...**  
 - Spiel- und Sportgeräte  
 - Drehbare Kletterbäume  
 - Fallschutzplatten  
 - Parkmobiliar

**bürli**  
 Bürli Spiel- und Sportgeräte AG  
 CH-6212 St. Erhard LU  
 Telefon 041 925 14 00  
[www.buerliag.com](http://www.buerliag.com)



**IRIS Spielwelten** Pädagogisch wertvolle Spiel- und Lebensräume  
**balancieren, klettern, schaukeln...**  
[www.iris-spielwelten.ch](http://www.iris-spielwelten.ch) | 041 931 03 96 | info@iris-spielwelten.ch



WERKEN/HANDARBEIT/KUNSTSCHAFFEN

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen/permanente Ausstellung

**HM-SPOERRI AG** Weieracherstrasse 9 | CH-8184 Bachenbülach | Tel.: 044 872 51 00 | [www.hm-spoerri.ch](http://www.hm-spoerri.ch)



**OPD OESCHGER**  
 Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten  
 T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, [schulen@opo.ch](mailto:schulen@opo.ch) **OPD.ch**

**Alles, was Kunst braucht.** [www.boesner.ch](http://www.boesner.ch)  
**boesner**



NEUERSCHEINUNG

**Dableiben oder weggehen?**

Marianne Rubin und Miruh Frutiger werden am selben Tag im selben Spital geboren. 20 Jahre lang sind Miruh und Marianne Nachbarn in Wengen (BE), einem Dorf am Fusse der Jungfrau. Es ist ihre Heimat, hier sind ihre Wurzeln. Und doch leben sie heute in zwei völlig verschiedenen Welten. Marianne, die Bäuerin und Kaminfegerin – sie bleibt. Wenn möglich für immer. Miruh, jetzt Model in New York und Paris – er ist weg. Und wird nie mehr zurückkommen. Wie Marianne und Miruh stellt sich Lia Nöpflin, Bergkind und Autorin von «Hin und weg von Wengen», ebenfalls die Frage: dableiben oder weggehen? In ihrem Büchlein wagt sie einen Klärungsversuch zwischen den beiden Polen. Bestellung und weitere Informationen: [www.lokwort.ch](http://www.lokwort.ch)

Lehrmittelverlags Zürich (LMVZ) richtet sich an Vier- bis Neunjährige. Unter wenig Mithilfe der Eltern bereiten die Kinder Hasen-Brot, Frosch-Quark oder Fliegenpilze zu. Dies ohne Gefahr, denn die Fliegenpilze zum Beispiel bestehen aus Tomaten und gekochten Eiern. Die Zubereitung der einfachen, gesunden Gerichte ist mit Bildern verständlich dargestellt. Die liebevoll gezeichneten Illustrationen kennen viele Kinder bereits aus den anderen Zwerge-Produkten des LMVZ. Weitere Informationen: [www.lmvz.ch](http://www.lmvz.ch)

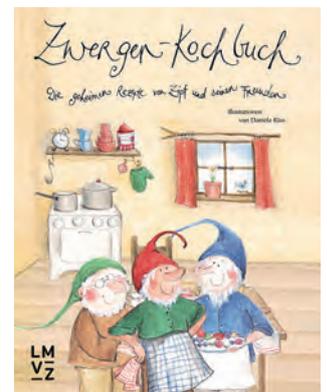


Bild: LMVZ

UMWELTBILDUNG

**Die Bewohnbarkeit der Erde**

Helmut Schreier ist Lehrer, Professor und Pionier in der Umweltbildung. Bereits vor 50 Jahren hat er damit begonnen, seinen Schülerinnen und Schülern das Thema näherzubringen. In seinem Buch «Die Bewohnbarkeit der Erde» erzählt er von seinen Unterrichtsmethoden und Aktivitäten. Ebenfalls fragt er, wie Lehrpersonen Umweltbildung heutzutage vermitteln und junge Menschen bei ihrer Suche nach einer nachhaltigen Lebensweise unterstützen können. Weitere Informationen: [www.hep-verlag.ch](http://www.hep-verlag.ch)

PROJEKT

**Partizipative Schulentwicklung**

Das Zentrum für Schulentwicklung der Pädagogischen Hochschule Zürich sucht vier Partnerschulen der Sekundarstufe, die interessiert und motiviert sind, in Zusammenarbeit mit Schülerinnen, Schülern und Forschenden das schulische Lernen weiterzuentwickeln. Zum Schuljahr 2021/22 startet das Projekt «Partizipative Schulentwicklung – Unterricht mit Schülerinnen und Schülern gestalten». Das Projekt geht von den schulischen Ideen und Bedürfnissen aus, stellt das Lernen ins Zentrum und erforscht die aktuelle schulische Praxis mit Lernenden, um sie weiterzuentwickeln. Im Projekt werden Entwicklung und Forschung verbunden, wobei alle Beteiligten – Lernende, Lehrpersonen und Forschende – ihre Expertise einbringen. Weitere Informationen per Mail an [enikoe.zala@phzh.ch](mailto:enikoe.zala@phzh.ch)

KINDERLEICHT

**Zwergen-Kochbuch**

Kochen ist kinderleicht. Das wissen auch die Zwerge Zipf, Zapf, Zepf, Zupf und Zipfelwitz. Ihren Rezepten können bereits die ganz Kleinen folgen: Das neue Bilderbuch des

# «Risikopersonen werden geschützt»

Zum Schluss fühlt BILDUNG SCHWEIZ einer spannenden Persönlichkeit auf den Zahn. Diesmal gehen drei Fragen an Remo Ankli, Regierungsrat des Kantons Solothurn und Vorsteher des Departements für Bildung und Kultur.

**BILDUNG SCHWEIZ: Ohne den Föderalismus anzuzweifeln, drängt sich durch Corona immer wieder die Frage auf, ob die Bestimmungen für die Schule nicht national geregelt werden sollten. Was sagen Sie dazu?**

Die Schweiz ist föderalistisch aufgebaut. Insbesondere der Bildungsbereich der Volksschule liegt im kantonalen Zuständigkeitsbereich. Treffen die Kantone ihre Entscheide autonom und gestützt auf ihre je besonderen Voraussetzungen, können die Lösungen unterschiedlich ausfallen, und es kann zu kantonalen Alleingängen kommen – das liegt in der Natur der Sache. Wir sind es in der Schweiz gewohnt, eine politische Frage von Kanton zu Kanton unterschiedlich zu beantworten, und sind mit diesem föderalistischen Ansatz eigentlich ganz gut gefahren. Er ermöglicht, die lokalen Begebenheiten aufzunehmen und situationsgerecht zu handeln. Der sogenannte Kantönliche Geist, der Föderalismus und die subsidiären Lösungen waren in der Vergangenheit und sind auch für die Zukunft grundsätzlich eine Handlungsanweisung für erfolgreiches Regieren – auch und gerade in Krisenzeiten.

**Lehrpersonen können die Schutzmassnahmen des BAG im schulischen Alltag nur schwer umsetzen. Werden Lehrerinnen und Lehrer, deren Tätigkeit als systemrelevant gilt, zu wenig geschützt?**

Die Schutzmassnahmen der Schulen schliessen immer die Gesundheit der Lehrpersonen mit ein. Uns liegt die Gesundheit der Lehrpersonen sehr am Herzen. Wir haben im Kanton Solothurn in der Volksschule deshalb früh das Schutzprinzip des «Cocon» für die Schulen eingeführt. Jede Schule hat aufgrund des kantonalen Schutzkonzepts eine lokale Umsetzung entwickelt, die flächendeckend überprüft



Remo Ankli. Foto: zVg

wurde. Es sind im Schulhaus keine Personen anwesend, die nicht zum Team gehören. Turnhallen werden nicht von Externen genutzt. Risikopersonen werden zudem durch ergänzende Massnahmen geschützt. In der Sekundarstufe I gilt Maskentragpflicht, ebenso natürlich für die Erwachsenen. Bei der sich nun verschärfenden Situation mit dem mutierten Virus haben wir Szenarien entwickelt mit weiteren

Eskalationsstufen wie Fernunterricht oder Ausweitung der Maskentragpflicht.

**Seit vielen Jahren wird im Kanton Solothurn das integrative Schulmodell umgesetzt. Der Kanton plant für 2021 nun eine Evaluation der Umsetzung der Speziellen Förderung. Welches Ziel verfolgt er damit?**

Wir unterscheiden die Spezielle Förderung als Unterstützung von Regelschülerinnen und -schülern und die Integrativen Sonderpädagogischen Massnahmen (ISM) als Unterstützung von Sonderschülerinnen und -schülern. Nach der definitiven und flächendeckenden Einführung des Schulmodells mit der Speziellen Förderung in der Regelschule ist eine Überprüfung angezeigt. Wir lassen uns bei dieser Evaluation von der Frage leiten, wie der im Leitfaden «Spezielle Förderung» beschriebene Rahmen umgesetzt wird. Es soll untersucht werden, welche Schwierigkeiten bei der Umsetzung vorkommen und welche gute Praxis vorhanden ist. Ist die Spezielle Förderung für das Gesamtsystem der Volksschule richtig positioniert, richtig ausgestattet und wird sie gut umgesetzt? Kann das gesamte System effizient und effektiv funktionieren? In einem Teilaspekt wird auch die Integration der Sonderschülerinnen und -schüler angeschaut. Sie stehen aber nicht im Fokus der Evaluation. ■

## BILDUNG SCHWEIZ demnächst

### Mit LIFT eine Lehrstelle finden

Das Projekt LIFT feiert 2021 seinen fünfzehnten Geburtstag. Es unterstützt Jugendliche der Oberstufe darin, in der Berufswelt Fuss zu fassen. LIFT ist mittlerweile gefragter denn je und hat sich in allen Regionen der Schweiz etabliert.

### Klimafreundliche Schulreisen

Für den Schwerpunkt «Schulreise, Sport und Spiel» richtet BILDUNG SCHWEIZ nicht nur ein Augenmerk darauf, welche Ausflüge, Sport- und Spielanlässe klimafreundlich, sondern auch, welche «Corona-freundlich» sind.

### Im Spiel üben und lernen

Spielerisches Lernen ermöglicht viele kreative und interaktive Unterrichtssituationen, die für Schülerinnen und Schüler motivierend wirken.

**Die nächste Ausgabe erscheint am 2. März.**



gedruckt in der  
schweiz

Gedruckt auf UPM Star matt H FSC, holzhaltig

Wer sich für das Papier interessiert findet es im Internet unter: UPM Star Matt 1.2 H



# CARAN D'ACHE

Genève



**Petra Silvant**

Studmattenweg 26  
2532 Magglingen BE  
mobile 079 607 80 68  
tel 032 322 04 61  
petra.silvant@carandache.com

**Suisse romande / Tessin**



**Peter Egli**

Zypressenstrasse 11  
8003 Zürich  
mobile 078 769 06 97  
tel 052 222 14 44  
peter.egli@carandache.com

**Deutschschweiz**



**Simone Hauck**

Bool 12B  
8574 Oberhofen TG  
mobile 079 541 34 65  
tel 071 670 01 45  
simone.hauck@carandache.com

**Deutschschweiz**

## Pädagogischer Dienst

Gerne unterstützen wir Lehrkräfte aller Stufen mit neuen Ideen und Impulsen für Ihren Gestaltungsunterricht. In unseren Zeichen- und Malkursen für Lehrpersonen stehen Techniken und Anwendungen im Vordergrund. Sie sind technisch, pädagogisch und didaktisch aufgebaut. Unsere Kurse sind kostenlos. Caran d'Ache übernimmt die Spesen für Kursleitung und Material. Wir arbeiten mit firmeneigenen Produkten. Ein Präsenz Halbtageskurs umfasst ein Thema und dauert drei Stunden. **NEU bieten wir diese Kurse auch Online an.**